Freitag, 30. März 1923. Einzelnummer 250 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 73.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 7600.—
in den Ausgabestellen 7800.—
durch Zeitungsboten 8000.—
am Postamt ..... 8500.—
ins Ausland 10000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 160.— M Reklameteil 480.— M
Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 160.— p. M. „ Reklameteil 480.— p. M in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Französische Schwerindustrie und französische Politik.

Bis in den Januar dieses Jahres herrschte weder in Frankreich noch in Belgien Kohlennot. Frankreich hatte im Gegenteil seine Kohlenausfuhr stetig vermehrt. Noch im Dezember v. Js. ist selbst französischer Grobkoks von Straßburger Händlern nach Wien und nach der Schweiz, belgische Kohle nach Deutschland angeboten worden. Weshalb nun trotzdem die Beschwerde der französischen Eisenindustrie über angebliche mangelhafte Kokslieferung Deutschlands? Eine Minderlieferung, die noch innerhalb der handelsüblich zulässigen Rückstände in Höhe von 10 v. H. geblieben ist und vollständig unverschuldet war! Weshalb wegen dieser Rückstände und einiger nicht gelieferten Telegraphenstangen Poincarés militärisches Riesenaufgebot mit Tanks, Panzerautos, schweren Kanonen und großem Kriegstroß nach dem Ruhrrevier, dessen Bevölkerung weiter nichts wünscht, als in Frieden und Ordnung seiner hochwertigen Arbeit zu leben? Ja, weshalb?

Auf die französischen Absichten und Ziele können wir aus den bisherigen Taten schließen. Der französische Professor Franci Delaisi hat im 7. Heft des Manchester Guardian (Sonderband: Der Wiederaufbau Europas) mitgeteilt, daß die Reparationskommission an der von Deutschland bis zum 28. Februar 1922 gelieferten Kohle 1134 Millionen Francs verdient hat (nach dem Bericht des französischen Finanzministers de Lasteyrie vom 11. Februar sogar schon damals über 1 Milliarden Francs). Diese Summe ist aber nicht dem Staatsschatz zugeführt, sondern den Käufern der über den Ausgleichssatz bezahlten französischen, englischen und belgischen Kohlen ausgezahlt worden. Durch solche Vergütungen hielt man den Preis der französischen Kohle in gewissen Häfen unter dem englischen Preise, obwohl die französischen Zechen zur gleichen Zeit sehr hohe Preise einstrichen. „So hat," sagt Delaisi, „Frankreich das wirtschaftliche Paradoxon zu Wege gebracht, daß die französischen Kohlenzechen die Kohle teurer verkauften und die Verbraucher sie billig bekamen. Die Reparationskohle wurde die Grundlage eines Dumping, aus dem die ganze französische Industrie ihre Vorteile zieht."

An dieser Verbilligungsprämie wurden nach der französischen Presse („L'Usine") nicht nur die Schwereisenindustrie, sondern auch die Eisengießereien, die Lokomotivfabriken und die ganze Maschinenbauindustrie beteiligt. Allerdings scheint man eine Bedingung daran geknüpft zu haben, nämlich die, fortab lediglich französisches Roheisen zu beziehen. Die deutsche Reparationskohle wird also in der Hand der Franzosen ein Mittel, ihre Industrie einseitig zu subventionieren und so die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Verbündeten, Englands, Belgiens und auch Amerikas zu beeinträchtigen, ganz zu schweigen vom mißhandelten Deutschland.

Dieser Riesengewinn genügt den Herren der französischen Industrie aber nicht. Wie wollen völlig frei über den wichtigsten Besitz der deutschen Wirtschaft in Rheinland und Westfalen verfügen. Daher der militärische völkerrechtswidrige Einbruch im Ruhrrevier. Dies Ziel ist ganz offen in der vor einiger Zeit bekannt gewordenen Denkschrift des Präsidenten des Finanzausschusses im französischen Senat Andrien Dariac enthüllt worden; es ist die Vereinigung der französischen Eisenindustrie mit der deutschen Schwerindustrie, der deutschen Kohle an der Ruhr, natürlich unter französischer Führung, und zwar nötigenfalls im Zwangswege. Die deutschen Industriellen waren patriotisch genug, diesen Lockungen zu einem französischen Riesentrust für Kohle, Eisen und Stahl zu widerstehen; sie sollen jetzt zur Liebe zu Frankreich mit der Offiziersreitpeitsche, mit Kerker, Fußtritten und Geldstrafen gezwungen werden.

Deutschland verfügt heute nur noch über 35,7 v. H. seiner ehemaligen Roheisen- und 43,2 v. H. seiner ehemaligen Rohstahlerzeugung; der Friedensvertrag und seine Handhabung haben es so stark beraubt. Die militärische Invasion an der Ruhr soll nun dieses verkürzte Rückgrat des deutschen Wirtschaftslebens und der deutschen Leistungsmöglichkeit biegen oder brechen, auf jeden Fall es Frankreich zerstört ausliefern und es Deutschland entziehen. Frankreich besitzt bereits heute die Hälfte aller Eisenerzlager und ein Drittel der Hochöfen des ganzen Kontinentes, sowie ebenfalls ein Drittel der Kohlen des ganzen Kontinents unmittelbar oder kontrolliert sie doch (in Polen) mittelbar. Durch Angliederung des Ruhrgebiets würde es über drei Fünftel der Hochöfen und sieben Zehntel der Kohlen des europäischen Kontinentes verfügen können. Wer Kohle und Eisen hat, hat die Macht.

Diesem Ziel der wirtschaftlichen Beherrschung Europas leistet der politische Imperialismus Poincarés und seiner Gesinnungsgenossen um so lieber Vorspann, als sie ziemlich enge Fäden mit der Industrie verbinden. Sie können es um so unbescheuter, als sie damit ja nur den vierhundert Jahre alten, mit der Schaffung des ersten stehenden Heeres in der äußeren Politik Frankreichs begonnenen Faden fortspinnen, der Frankreich zu einer ständigen Bedrohung seiner Nachbarn gemacht hat.

Eine solche wirtschaftliche Vormachtstellung Frankreichs würde das wirtschaftliche Gleichgewicht Europas völlig zerrütten und auf die Weltwirtschaft außerordentlich beunruhigend und lähmend zurückwirken. Bei dem unruhigen, auf die Gloire eingestellten Charakter dieses größten und zur Zeit stärksten Militärstaates würde sie aber auch eine dauernde politische Gefahr bedeuten. Frankreichs Ziel ist immer noch: Herrschaft in Europa, gestützt auf seine Bajonette! Deshalb muß Deutschland seiner Lebenskraft und -möglichkeiten beraubt werden, es muß wieder wie nach dem westfälischen Frieden 1648 in 570 Reichsstände und beinahe 2000 Reichsunmittelbare aufgelöst werden.

Deutschland war bisher allein die Macht, die den Störer des europäischen Friedens in den Schranken hielt. Denn für seine Staatsmänner galt als Richtschnur das Wort des Schlachtenlenkers Moltke: „Für den Frieden in Europa ist nur eine Möglichkeit, nämlich die, daß im Herzen von Europa sich eine Macht bilde, die, ohne selbst eine erobernde zu sein so stark ist, daß sie ihren Nachbarn den Krieg verbieten kann." Diese Macht war von 1871 bis zu seiner Einkreisung durch die Alliierten 1914 das Deutsche Reich. Die jetzigen Zustände in Europa erweisen, wie ernsthaft seine Staatsmänner diese Aufgabe aufgefaßt hatten und wie falsch die Einstellung war, die zur Unterstützung der Franzosen bei ihren Plänen auf Vernichtung Deutschlands führte. Ganz Europa, ja alle Kulturstaaten haben diese falsche Politik zu büßen.

Gegen das Moskauer Bluturteil.

Eine deutsche Stimme.

Die „Deutsche Allg. Ztg." schreibt in ihrer Mittwochnummer:

„Das Moskauer Bluturteil wird in der ganzen gesitteten Welt Empörung und Entrüstung hervorrufen. Die Anklage der Sowjetregierung stützt sich darauf, daß der katholische Klerus in Rußland es unterlassen habe, das kanonische Recht mit dem neuen russischen Staatsrecht in Einklang zu bringen. Die Sowjets werfen den Geistlichen vor, bei den aus dem Widerspruch der kanonischen mit der staatlichen Verfassung sich ergebenden Auseinandersetzungen bewußt und zu politischen Zwecken gegen die Sowjetregierung gehandelt zu haben. Es ist zu erwarten, daß das Urteil von Moskau diplomatische Folgen haben wird."

Kundgebungen in Warschau.

Warschau war am Mittwoch Schauplatz großer Kundgebungen gegen das Moskauer Bluturteil. In den Morgenstunden fand ein Gottesdienst in der Kreuzkirche statt, der vom Kardinal Kakowski zelebriert wurde. Zum Gottesdienst waren die Innungen mit Standarten und Delegationen zahlreicher Vereinigungen erschienen. Unter den Vertretern der Behörden sah man Minister Mikułowski-Pomorski, den Wojewoden Sołtan und andere. Mittags fand auf dem Altstadtmarkt eine Versammlung unter freiem Himmel statt, in der einmütig eine Entschließung angenommen wurde, die die Regierung auffordert, energische Schritte zur Befreiung der verhafteten Geistlichen zu unternehmen. Die Regierung soll sich an die Vertreter der bei der polnischen Regierung akkreditierten Staaten wenden, ihre Regierungen möchten eine einheitliche Front zum Schutze der durch das Verfahren der Sowjetregierung gefährdeten Kultur bilden. Nach der Versammlung versuchte ein Teil der Manifestanten vor der russischen Gesandtschaft zu demonstrieren, wurde aber von der Polizei zurückgehalten. Dann bewegte sich der Zug nach dem Präsidium des Ministerrates, wo man eine Delegation zum Ministerpräsidenten sandte, die ihm die gefaßte Entschließung überreichte. Der Ministerpräsident erklärte der Delegation, daß die Regierung, durch die einmütige Haltung der Bevölkerung gestützt, von dem einmal eingenommenen Standpunkt nicht abweichen werde, um so weniger, als ihre Haltung die Anerkennung der Regierungen der Westmächte Europas gefunden habe.

Protest der polnischen akademischen Jugend.

Das Vollzugskomitee des Kongresses der polnischen akademischen Jugend hat einen Protest beschlossen, in dem die akademische Auslandsjugend, die in der internationalen Studentenkonferenz vereinigt ist, aufgefordert wird, den von den polnischen Studenten gegenüber dem Moskauer Urteil eingenommenen Standpunkt zu unterstützen.

Eine Sonderdelegation der katholischen Staaten Europas

soll sich nach Moskau begeben, um dort gegen das unerhörte Urteil des Sowjetgerichts Protest einzulegen.

Einspruch der tschechoslowakischen Geistlichkeit.

Der Prager Erzbischof Kordacz hat im Namen der tschechoslowakischen Geistlichkeit an den Ministerpräsidenten Sikorski eine Depesche gesandt, in der er mitteilt, daß die katholische Bevölkerung der Tschechoslowakei von der Nachricht von dem verbrecherischen Moskauer Urteil auf das tiefste erschüttert sei. Zugleich wünscht Erzbischof Kordacz der polnischen Regierung Erfolg in der zum Schutz der heiligsten Menschheitsrechte unternommenen Aktion.

Der Verband spanischer Frauen

in Madrid hat an Tschitscherin ein Funkentelegramm aufgegeben, in dem er ihn um Freilassung der katholischen Kaplane bittet.

Der Erzbischof von Westminster,

Kardinal Bourne, hat eine Erklärung abgegeben, in der betont wird, daß das Moskauer Urteil nicht als Gerichtsurteil betrachtet werden dürfe und in allen zivilisierten Staaten große Entrüstung hervorrufen müsse.

Der amerikanische Senat

hat sich gleichfalls mit dem Urteil im Cieplak-Prozeß beschäftigt und die Regierung zur Intervention bei der Sowjetregierung aufgefordert.

Die lettische Presse

veröffentlicht Artikel, die voller Entrüstung über das Moskauer Bluturteil sind. Die Presse nennt das Urteil eine Provokation und Widerrechtlichkeit.

Ein englischer Vorschlag.

Der „Kurjer Polski" meldet aus London, daß in der Sitzung des Unterhauses einer der Abgeordneten der Labour-Party die Frage stellte, ob man nicht als Repressivmaßnahme gegen das unerhörte Urteil im Moskauer Kirchenprozeß das kommunistische Mitglied des Unterhauses Newbold als Geisel nehmen könnte.

Falschmeldungen von Kämpfen zwischen Polen und Litauern.

Das „Echo Kowieńskie" meldet, daß es zwischen dem 10. und dem 19. März in der ehemaligen neutralen Zone zu neuen Zusammenstößen zwischen Polen und Litauern gekommen ist. Es sollen neue Gefechte stattgefunden haben, wobei es angeblich auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Das genannte Blatt zieht daraus den Schluß, Polen bereite sich zu einem Angriff auf Litauen vor.

Dem gegenüber erklärt das Warschauer Außenministerium, daß alle Angaben des „Echo Kowieńskie" reine Erfindung seien. Die Zusammenstöße zwischen der polnischen Grenzwache und litauischen Abteilungen fanden nur in den ersten Tagen nach der Übernahme des polnisch gewordenen Gebietes durch Polen statt, d. h. im Februar, und haben sich seitdem nicht wiederholt. Im März hat sich nichts derartiges ereignet. Der falsche Alarm der Kownoer Presse sei nur ein Beweis der von Litauen mit Hilfe der eigenen Presse und der Sowjetpresse gegen Polen geführten Propaganda.

Aus den Baltenstaaten.

Die wirtschaftlichen Umwälzungen im Memelgebiet.

In den Verhältnissen des Memelgebiets ist jetzt allmählich eine gewisse Klärung eingetreten. Das Memelgebiet erhält Selbständigkeit für die Regelung seiner inneren Angelegenheiten, zu welchem Zwecke ein Landesdirektorium und eine Art Volkstag gebildet werden. Für die auswärtige Politik, den Landesschutz, das Münzwesen und das Verkehrswesen ist Litauen zuständig. Die Memeler Landesbehörde ist zuständig für Steuerwesen, mit Ausnahme der in Litauen eingeführten Akzisen, für das wirtschaftliche Leben des Landes, mit Ausnahme der Zölle, für Rechtspflege usw. Die Zölle- und Akzisen-einnahmen werden so verteilt, daß Litauen sechs Teile der Einnahmen und das Memelgebiet einen Teil erhält. Fehlbeträge im Staatshaushalt des Memelgebiets deckt der litauische Staat während der nächsten drei Jahre.

Estnische Banken.

In Estland gab es im Jahre 1922 23 Banken außer der großen Landesbank. Der Kassenbestand und die Kontokorrent-Guthaben in anderen Banken also die flüssigen Mittel sämtlicher Banken betrugen Ende 1922 nur 699 Mill. est. Mark, woraus sich ergibt, daß das Gesamtgeschäft der Banken nicht besonders groß ist. Es hat sich allerdings in 1922 sehr vergrößert.

Aus Warschau.

Ein Warensachverständigenrat für Zollangelegenheiten

wurde beim Finanzministerium gebildet, mit dem Zweck, die Angelegenheiten zu prüfen, die sich aus der Anwendung des Zolltarifs vom Standpunkt der Warenkenntnis aus ergeben, und Unterlagen zum Zweck der Verzollung von Waren zu schaffen. Dem Rat gehören der Direktor des Zolldepartements oder ein anderer Beamter des Finanzministeriums an, ferner der Vorsteher der Tarifabteilung des Zolldepartements oder dessen Vertreter, ein Vertreter des Industrie-Departements des Ministeriums für Industrie und Handel, drei technische Sachverständige aus dem Kreise der Lehrkräfte der höheren technischen Lehranstalten. Als Beiräte gehören dem Rat drei technische Sachverständige aus der Großindustrie und ein Vertreter der Freien Stadt Danzig an.

Die Złotybons.

Im Finanzministerium fand Anfang dieser Woche eine Konferenz mit Bankvertretern über die Unterbringung der Złotybons statt. Der Finanzminister erklärte bei der Eröffnung der Beratungen, daß die Złotybons dadurch, daß sie ein Mittel zur Anlegung von Ersparnissen bildeten, mit dem amerikanischen Dollar und in gewissem Maße auch mit den Industrieaktien, in denen gegenwärtig die Ersparnisse angelegt werden, konkurrieren könnten. Als erste Serie emittiert das Finanzministerium 10 Millionen Złoty. Der Vorsitzende der Postsparkasse erklärte, daß die Postsparkasse die Hälfte der ersten Emission übernehme. Die Bankvertreter bekundeten die Bereitschaft, den übrigen Teil zu übernehmen, wobei sie die Gewißheit zum Ausdruck brachten, daß die Złotybons von der Öffentlichkeit mit Wohlwollen aufgenommen würden.

Geplante Vermehrung der „Devisenbankstädte".

Auf Wunsch von Industrie- und Bankkreisen werden wahrscheinlich zu der Zahl der Devisenbankstädte, d. h. zu Warschau, Lodz, Wilna, Krakau, Lemberg, Posen, Bromberg und Bielsk höchstwahrscheinlich noch Thorn, Graudenz, Krosno, Drohobycz, Białystok, Radom, Lublin, Sosnowiec und Tschenstochau hinzukommen.

Die Osterferien der Behörden.

Am Karfreitag werden die Behörden ihre Tätigkeit um 12 Uhr mittags einstellen. Der Ostersonnabend, der erste und der zweite Osterfeiertag werden dienstfrei sein. Dem Beamtenpersonal und dem Militär können Feiertagsurlaube vom 29. März bis zum 4. April einschl. gewährt werden. Die Zahl der Beurlaubten darf jedoch nicht 50% der Anzahl der Beamten in dem betreffenden Amt übersteigen.

Einen Aufruf an die Bevölkerung der Ostmarken

wird in den nächsten Tagen Ministerpräsident Sikorski im Namen der Regierung erlassen, in dem er die Weißrussen

und die Ukrainer auffordern will, unter Zusicherung der Respektierung der ihnen durch die Verfassung garantierten Rechte einträchtig an der Staatsarbeit mitzuwirken. Der Text des Aufrufs wird vom Ministerrat festgelegt werden.

Tabakbau und Tabakmonopol.

Das Finanzministerium hat eine Verfügung über die Tabaksbestellung in diesem Jahre erlassen, nach der der Tabak als Objekt des Staatsmonopols von niemandem ohne Genehmigung der Finanzbehörden angebaut werden darf, wer die Genehmigung für den Tabakanbau erhält, wird verpflichtet sein, seine ganze Ernte zu Tarifsätzen an den Fiskus abzugeben. Es darf unter keinen Umständen Tabak zu eigenem Gebrauch angepflanzt werden.

Preisrückgang in Warschau.

Auf dem Warschauer Markt macht sich eine starke fallende Tendenz für die Preise fast aller Artikel bemerkbar. Diese Tatsache wird in erster Linie mit der Besserung der politischen Konjunktur erklärt. Nicht ohne Einfluß sei auch die Zurückhaltung der Bevölkerung von Einkäufen geblieben. Der Preisrückgang soll sich gleich nach den Feiertagen noch mehr bemerkbar machen.

Die Flugpost nach Paris und Ofenpest.

Das Post- und Telegraphenministerium teilt mit, daß die Flugpost auf der Strecke Warschau—Prag—Strassburg—Paris und auf der Strecke Warschau—Prag—Wien—Ofenpest vom 1. April ab mit Ausnahme der Feiertage täglich kursieren wird.

Lodz wünscht eine eigene Hochschule.

Lodzer Lehrerkreise haben sich an die Regierung und an den Sejm mit der Bitte gewandt, in Lodz eine Hochschule zu gründen. Die Wahl des Hochschultypus soll der Regierung vorbehalten bleiben. An die Lodzer Industriellen und Finanziers ist man mit der Bitte herangetreten, den Gedanken finanziell zu unterstützen.

Wojewodschaft Schlesien.

Ein deutscher Katholikentag

soll demnächst in Polnisch-Oberschlesien stattfinden. Die „Kattowitzer Ztg." vom Donnerstag meldet darüber: Während im vorigen Jahre die verantwortlichen Führer der deutschen Katholiken Schlesiens es ablehnten, einen Katholikentag abzuhalten, wird in diesem Jahre die Abhaltung eines deutschen Katholikentages bereits erwogen. Am Dienstag fanden in Kattowitz diesbezügliche Verhandlungen statt, an denen auch einige Abgeordnete der Katholischen Volkspartei teilnahmen. Der Zeitpunkt, sowie Ort der Abhaltung ist noch nicht festgelegt. Desgleichen herrschen noch Meinungsverschiedenheiten darüber, ob man nicht mit den Polen einen gemeinsamen Katholikentag abhalten könnte. Es dürfte sich jedoch der Antrag durchsetzen, daß an einem Sonntag ein deutscher und gleichzeitig ein polnischer Katholikentag stattfindet und zwar an verschiedenen Orten. In diesem Falle dürfte der polnische Katholikentag in Kattowitz, der deutsche in Königshütte stattfinden. Darüber soll mit den zuständigen Stellen noch verhandelt werden. Bei der gestrigen Sitzung wurde auch ein Komitee gewählt, das die nötigen Vorarbeiten leisten und in Verhandlungen eintreten soll.

Der Teuerungskommissar in Oberschlesien.

Am Dienstag ist der Teuerungskommissar Hartleb aus Warschau in Kattowitz eingetroffen, um die Teuerungsverhältnisse in der Wojewodschaft einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Es sollen Mittel und Wege gesucht werden, der Teuerung in Schlesien, die sich hier besonders ausgewirkt hat, zu begegnen. Besonderes Augenmerk soll auf die Versorgung der Arbeiterschaft gelenkt werden. Aus diesem Grunde sollen die Konsumvereine in der Wojewodschaft einer Besichtigung unterzogen werden. Es ist nämlich beabsichtigt, den Konsumgenossenschaften und -Gesellschaften einen größeren Kredit seitens der Zentralregierung zu gewähren. Der Aufenthalt des Teuerungskommissars ist auf einige Tage vorgesehen.

Um die deutschen Schulen in Oberschlesien.

Die ordnungsgemäß gestellten Anträge für die deutsche Minderheitsschule haben vielfach dazu geführt, daß deutschen Eltern mit polnischem Namen Schwierigkeiten gemacht werden, daß man mit Druck und Drohungen versucht, sie zur Zurücknahme ihrer Anträge zu bewegen und daß in Versammlungen gegen sie gehetzt wird. Dazu schreibt die „Kattowitzer Zeitung" (Nr. 71):

„Es muß gesagt werden, daß die deutschen Schulvereine sich mit Anträgen für die Minderheitsschulen niemandem aufgedrängt haben, daß sie niemandem nachgelaufen sind, geschweige denn irgend einen Druck ausgeübt haben, den auszuüben übrigens kein Deutscher im Land Macht und Mittel hat. Und es muß zum zweiten gesagt werden, daß ganz besonders der Oberschlesier wissen sollte, daß der Klang des Namens kein Kennzeichen der Nationalität ist. Es gibt Deutsche mit polnisch klingenden und Polen mit deutsch klingenden Namen. Sogar Herr Korfanty hat in einer Sejmsitzung allergnädigst zuzugestehen geruht, daß Herr Szczeponik trotz seines polnisch klingenden Namens unzweifelhaft Deutscher ist. Wie der Name kein Merkmal der Nationalität ist, so gibt es überhaupt dafür kein äußeres Merkmal. Hier, wo es sich darum handelt, ob die Kinder deutsche oder polnische Schulen besuchen sollen, gibt es für die Nationalität kein Merkmal als das, das in dem Gefühl der Zugehörigkeit zur einen oder anderen Kultur liegt. Vielleicht gibt es für die Nationalität überhaupt kein anderes Merkmal als das der Kulturzugehörigkeit. Doch das ist eine strittige Frage, die hier anzuschneiden nicht Raum und Veranlassung ist. Gerade deshalb hat wohl das Genfer Abkommen die Entscheidung dem Gewissen jedes einzelnen Erziehungsberechtigten überlassen. Es stellt ihn aber mit der Frage, in welche Schule er seine Kinder schicken will, noch nicht einmal vor die Entscheidung darüber, zu welcher Nationalität er sich bekennt. Das auch deshalb, weil diese Entscheidung in Oberschlesien oft sehr schwer ist. Beobachten wir doch schon oft genug, welche Verwirrung selbst der klare Unterschied zwischen den Begriffen Staatsangehörigkeit und Nationalität in manchen Köpfen angerichtet hat.

In den Entschließungen, die in den neuerdings abgehaltenen Hetzversammlungen angenommen werden, heißt es fast immer, nur deutsche Kinder dürften die deutschen Schulen besuchen. Da muß man die Veranstalter dieser Versammlungen doch fragen: Woran wollen sie erkennen, daß dieses ein deutsches, jenes ein polnisches Kind ist? Wollen sie, die Macher dieser Bewegung, selbst darüber entscheiden? Wollen sie den Vereinen der Aufständischen, mit denen man so freundlich droht, die Entscheidung überlassen? Nach Recht und Gesetz liegt die Sache ganz klar so: Niemand hat das zu entscheiden. Keine Behörde, kein Schulleiter, auch keine Versammlungen. Gibt ein Erziehungsberechtigter durch Einreichung eines Antrages seinen Willen zu erkennen, daß sein Kind die deutsche Schule besuchen soll, so ist die Sache damit erledigt. Ohne Berufungsmöglichkeit, ohne Nachprüfung, ohne Nachfrage, ohne Beeinflussungsmöglichkeit. So steht es klar und unzweifelhaft im Genfer Abkommen. Und danach muß gehandelt werden. Ob der Vater durch seinen Antrag zu erkennen geben will, daß er Deutscher ist und sein Kind das auch bleiben soll, oder ob er aus irgend einem Grunde der deutschen Schule den Vorzug gibt — das geht niemanden etwas an.

Aus der polnischen Presse.

„Der großpolnische Separatismus und die Nationaldemokratie"

ist die Überschrift eines Leitaufsatzes der „Gazeta Poznańska" (Nr. 71), der in deutscher Übersetzung lautet:

„Kurz nach der Bildung der Regierung Sikorski erschien im „Kurjer Poznański" ein Artikel, in dem ausgeführt wurde: Großpolen befände sich unter einer Okkupation.

Der „Kurjer" hatte Recht: Wir befinden uns unter einer Okkupation, nur muß man das anders verstehen, als wie er es meint.

Wir haben einen Separatismus immer als etwas den Gesamtinteressen Polens Schädliches verdammt und bekämpft. Bei uns ist ein künstlicher Separatismus großgezogen worden. Von wem? Die Dinge müssen beim richtigen Namen genannt werden.

Zu Zeiten des Ministeriums Seyda und auch zur Zeit seines Nachfolgers Kucharski begann die großpolnische Nationaldemokratie, da sie fühlte, daß sie den Boden unter den Füßen verlor, systematisch, plangerecht in der Richtung zu arbeiten, die einflußreichen leitenden Beamtenposten bei uns in Großpolen nur mit eigenen Männern zu besetzen. Deshalb wurden eilends Beamte aus dem früheren Kongreßpolen, vor allem aus Ostgalizien herangeschafft und mit ihnen die großpolnischen Beamtenposten besetzt. Diese herangeschafften Leute kannten die hiesigen Verhältnisse nicht, oft hatten sie von ihnen keine Ahnung, waren aber zum größten Teile erklärte Nationaldemokraten. Schon deshalb allein hatten sie das Monopol auf Klugheit und Verstand. Auf einflußreichen Posten mußten sie bis zum heutigen Tage auch Einfluß ausüben. Sehen wir uns die Abteilungsleiter in der Posener Wojewodschaft an. Ihre Posten sind zu einem großen Teile mit Leuten aus Kleinpolen, Wolhynien usw. besetzt worden, und diese sind zumeist ausgesprochene Nationaldemokraten. Ähnlich ist es auf der Post, auf den Eisenbahnen usw. Unter den Beamten, die aus anderen Teilgebieten zu uns herangeschafft wurden, ist der Beamte, der nicht Nationaldemokrat ist, ein weißer Rabe. Diese Leute haben also die Ämter in unserem Teilgebiet in Besitz genommen und die Dinge entwickeln sich weiter verderblich und schädlich in der Richtung, daß man Großpolen entfernt, während man Nationaldemokraten aus Kleinpolen heranschafft oder heranzuschaffen sich bemüht. Zum großen Teile wird die Rechtspresse bei uns schon durch die Nationaldemokratie aus den beiden anderen Teilgebieten beherrscht. Im „Kurjer Poznański" kommen auf mehr als 10 Redakteure kaum zwei Großpolen in subalterner Stellung. Wir sind uns vollkommen klar darüber, daß auf gewissen Gebieten Beamte aus Kleinpolen durchaus notwendig waren. Ein solches Gebiet ist zweifellos das Schulwesen. Nach Wiedergewinnung unserer staatlichen und politischen Selbständigkeit mußten an die Stelle der deutschen Beamten polnische Beamte gesetzt werden. Unser Teilgebiet konnte sie nicht liefern, da der Pole zu preußisch-deutschen Zeiten zu keinem Amt zugelassen wurde. Ähnlich war die Lage im Gerichtswesen. Aber auf anderen Gebieten, besonders auf dem Gebiete der Staatsverwaltung, bestand eine solche Notwendigkeit nicht. So ist bei uns das nationaldemokratische Gebäude erbaut worden. Im „Kurjer Poznański" erscheinen fortwährend Artikel, in denen das so volkstümliche und große Losungswort „Gott und Vaterland" proklamiert wird, gleichzeitig aber stimmen die Abgeordneten, die zu der „8" gehören, im Sejm zusammen mit den Deutschen und Juden gegen die Staatsnotwendigkeiten, gegen das Budget usw. Wir haben es hier also mit einem systematischen Werk der Heuchelei und des Pharisäertums zu tun, wie nirgends in Kulturstaaten und bei Kulturvölkern. Großpolen war nicht separatistisch gesinnt. Wir haben hier ganz Polen stets als unser gemeinsames Vaterland geliebt. Die Vereinigung mit Warschau und Krakau war für uns stets ein heiliges Ideal. Der Separatismus ist bei uns erst künstlich dadurch geschaffen worden, daß die öffentliche Meinung eingeseift und systematisch gegen die Zentralregierung aufgestachelt wurde. Und das tut man nur deshalb, um bei uns die Herrschaft der Nationaldemokratie zu verankern. Wenn der „Kurjer Poznański" schrieb, daß wir uns unter Okkupation befinden, dann mußte er hinzufügen: „unter der Okkupation der Nationaldemokratie." Die leitenden Posten bei uns befinden sich zum größten Teil in den Händen der Nationaldemokratie, die Rechtspresse wird von Nationaldemokraten geleitet, die aus Kleinpolen stammen. Man muß daran denken, daß die Zentralregierung sich auf die ihr von denjenigen erstatteten Berichte stützen muß, die einflußreiche und gehobene Beamtenposten bei uns einnehmen. Wie überall, so muß sich die Zentralregierung auch bei uns auf die Berichte und Rapporte der ihr unterstellten Behörden stützen und auf Grund dieser Rapporte steckt sie die Grundlinie ihrer Innenpolitik ab. Wie die Rapporte, so auch die Leitlinie dieser Politik. Es ist höchste Zeit, daß die Zentralregierung diese Dinge sich einmal näher ansieht. Wir wollen nicht alle unsere Beamten, die sich auf leitenden Posten befinden, ganz und gar verdammen. Es gibt doch unter ihnen Leute, die ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen. Aber im allgemeinen ist eine Sanierung der Verhältnisse unbedingt notwendig. Darüber gibt es keine Meinungsverschiedenheit für alle die, die mit dem Gefühl des Leids, des Schmerzes und der Verzweiflung daran denken, daß es besser sein könnte, leider aber nicht besser ist. Das politische Gebäude der Nationaldemokratie in großpolnischen Landen ist vom „Kurjer Pozn." erbaut worden, der sich vor dem Kriege um unser Volk sehr verdient gemacht hat. Aber nach Wiedergewinnung unserer staatlichen Selbständigkeit haben vorwiegend Nationaldemokraten aus den beiden anderen Teilgebieten, besonders aus Ostgalizien, den Separatismus in dieses Gebäude hineingetragen. Sie haben sich bei uns festgesetzt, bearbeiten die Meinung im Volke, lenken es tatsächlich, und wenn sie es nicht vollkommen beherrschen, so üben sie doch jedenfalls einen sehr mächtigen Einfluß aus. Welche Folgen das hat, das sehen wir tagtäglich. Und tagtäglich hören wir Klagen über das verarmende Großpolen, über die zunehmende Teuerung und den sich breitmachenden Schleichhandel. Und trotz alledem glaubt ein großer Teil unserer Bevölkerung immer noch an den „Kurjer", wie die Türken an ihren Mohammed."

Werft die Deutschen hinaus!

ruft im „Dziennik Pozn." (Nr. 71) wieder einmal Herr Dworzaczek („Psychika wywłaszczeniowa"), indem er seinen früher in demselben polnischen Blatte gegen das Wilnaer „Słowo" und Herrn Wł. Studnicki begonnenen Angriff fortsetzt (vgl. „Pos. Tagebl." Nr. 69: „Die Wiederherstellung des polnischen Besitzstandes") Herr Dworzaczek schreibt:

„Das Volk in Polen, soweit es nicht nur dem Namen nach polnisch ist, begreift sehr wohl, daß hier nicht die Rede sein kann von einer „Enteignung" oder von einer Gier nach deutschem Besitz. Es handelt sich nur um die Restitution und die Wiedergabe widerrechtlich, mit Gewalt und Hinterlist uns entrissenen polnischen Besitzes. Weder Herr Studnicki noch die Redaktion des „Słowo" führen auch nur die geringste Tatsache an, die ihre Worte bestätigen könnte. Für jeden Polen aber ist es klar, daß wir in unserem nationalen Interesse nach Wiedererlangung der uns abgenommenen Habe streben müssen. Im allgemein-moralischen Interesse ist es unabweisbar, daß den hundertjährigen Leiden und Kränkungen Gerechtigkeit widerfährt, und die Anforderungen der staatlichen Sicherheit gebieten uns entschieden, nach frühester Liquidierung der feindlichen Stellen zu trachten, die den Interessen des uns feindlichen Deutschen Reiches dienen. Es ist bekannt und bestätigt, daß Berlin den Deutschen verbietet, Polen und die in ihm erlangten Posten zu verlassen (???), es ist bekannt, daß der Deutschtumsbund diese Aktion organisiert (?). Deshalb ist es erste Pflicht jedes Polen, dem so energisch wie möglich entgegenzuarbeiten, das heißt nach Beseitigung aller ihm feindlichen Posten zu trachten. Die Erwähnung des „Słowo" von den deutschen Assimilationsfähigkeiten und dem angeblichen Zurückstoßen der deutschen Bevölkerung des ehemals preußischen Teilgebiets vom polnischen Staat und Volk ist schon der Gipfel der Unkenntnis der Lage. Dem Verfasser oder den Verfassern des obigen, geradezu verblüffenden Urteils ist der Prozeß, der sich in den letzten zwei Jahren in den deutsch-polnischen Beziehungen vollzieht, offenbar nicht bekannt. Er weiß nicht, daß gerade die unbegreifliche Nachsicht der betreffenden polnischen Behörden gegenüber den Deutschen, daß die Tatsache, daß bisher nicht eine einzige Ansiedlung und nur ein kleiner Teil der deutschen Güter liquidiert wurde (?), daß die geradezu selbstmörderische Politik der Askenazys, Skrzyńskis und anderer Aktivisten, Germanenfreunde und Genossen es dahin gebracht hat, daß das Deutschtum, das anfangs sehr kusch und bereit war, sich jederzeit zu assimilieren, heute auf einmal das Haupt erhoben hat und nach Maßgabe der von den Behörden bewiesenen Langmütigkeit, Unbeholfenheit oder Unfähigkeit immer mehr an Kraft zunimmt und immer offensichtlicher eine staatsfeindliche Haltung einnimmt. Der Deutsche ist leicht, sehr leicht assimilierbar, aber nur dann, wenn er die Macht sieht und ein materielles Interesse daran hat. Augenblicklich sehen die Deutschen in der polnischen Regierung nicht die Macht, ein materielles Interesse an der polnischen Staatslohalität haben sie nicht, dagegen sehen sie ihre Macht und ihr Interesse in Berlin."

Daß jüdische Reisende im Dienste französischer Parfümeriefirmen

nach Polen kommen, stellt eine Zuschrift an den „Kurjer Pozn." (Nr. 72) mit Entsetzen fest. Der „Kurjer" gibt dieser Zuschrift die wohlriechende Überschrift: „Parfüms und — Knoblauch und Zwiebel". Die Zuschrift lautet:

„Es ist schon bekannt, daß fast der ganze Großhandel in Polen sich in jüdischen Händen befindet. Täglich überfluten ganze Haufen von Juden aus Warschau, Lodz usw. die Posener Geschäfte und nehmen hier umfangreiche Aufträge entgegen. Die Polen sind nicht im Besitz der gewaltigen Summen, die heute für den Großhandel erforderlich sind. Die Juden halten die besten Vertretungen deutscher Firmen fest in ihrer Hand, denn nur ihnen übergeben die deutschen Weltfirmen ihre Erzeugnisse zum Verkauf in Polen. Aber um diese deutsch-jüdische Allianz zum Verderben Polens handelt es sich hier nicht. Sondern man höre: Dasselbe tun französische Firmen! In der Parfümeriebranche meistens ohne Ausnahme. Firmen wie Rinaud, Coty, Simon, Houbigant und Roger u. Gallet senden jüdische Reisende nach Polen. Unter diesen Reisenden sind solche, die sich im Aussehen von den widerwärtigsten Galewski-Juden nicht im geringsten unterscheiden. Was für eine Parodie! — Der nach Knoblauch und Zwiebeln duftende Jude verkauft Parfüms, diese schönsten Duftmittel unserer Bundesgenossin Frankreich. Und das polnische Publikum meist die deutschen Fabrikate zurück und kauft diese wertvollen Öle, da es annimmt, daß das reine französische Erzeugnisse seien. Nein! Ich habe den Eindruck, daß es sich hier auch um jüdische Fabrikanten handelt. — denn würde ein wahrer Franzose Juden nach Polen schicken? Mögen zu dieser Frage die wahren Franzosen selbst das Wort ergreifen, mögen die in Betracht kommenden Firmen sich erklären! Sonst müssen wir annehmen, daß es so ist, wie hier dargestellt wurde. Die Hauptvertretung des Mineralwassers „Vichy" hat auch ein Jude erhalten, Herr Seldenberg in Warschau! — Die Franzosen beleidigen die polnischen Kaufleute, wenn sie sich jüdischer Vermittler bedienen. Mögen sie selbst zu uns kommen, mögen sie als Vermittler Vertreter anderer edler Nationen zu uns schicken, mögen sie sich sogar der Neger aus den französischen Kolonien zu diesem Zwecke bedienen, — unter keinen Umständen aber dürfen sie uns die Handelsbeziehungen mit ihnen, die wir aufrichtig wünschen, durch jüdische Vermittler verleiden!"

Oswald Spengler über Frankreichs politische Ziele.

Dr. Oswald Spengler, der durch sein Werk „Der Untergang des Abendlandes" einer größeren Öffentlichkeit bekannt wurde, äußerte sich einem Vertreter des Mirbachschen Telegraphenbureaus gegenüber über die Möglichkeit einer französischen Vorherrschaft auf dem Kontinent und verschiedene andere Probleme der europäischen und der Weltpolitik.

Dr. Spengler ging von der allgemeinen Verarmung des deutschen Volkes aus, die außerhalb der deutschen Grenzen immer noch zu wenig begriffen werde. Hier müsse man die Warnung aussprechen: Es gibt eine Macht auf dem Kontinent, eine einzige, die an diesen Zuständen ein Interesse hat, und das ist Frankreich, das durch eine dreihundertjährige Tradition bewiesen hat, daß es zerstören, aber nicht aufbauen kann. Frankreich sei damit das Gegenteil Englands, das in seiner Kolonialpolitik immer beweise, daß es auch niedergeworfene Länder wieder produktiv zu machen verstehe.

„Aber", fuhr Dr. Spengler fort, „und das ist das Tragische, wer ist es gewesen, der seit dem Versailler Vertrag es möglich gemacht hat, daß Frankreich die ausschlaggebende Militärmacht in Europa geworden ist? Die englische Politik ist sonst wenig mit Fehlern behaftet, heute aber folgt ein schwerer Fehler auf den andern. Wenn die französische Luftflotte heute die Macht in der Hand hat, so ist zu bedenken, daß diese Flotte mit den Milliarden der deutschen Reparationen bezahlt wurde, die England aus Deutschland herauszuziehen mitgeholfen hat.

Nun die Ziele! Es führt eine strategische Linie von Paris über Prag—Belgrad bis zur Donaumündung. Es sind dort überall französische Militärmissionen vorhanden, die den Weg nach Indien militärisch beherrschen. Weiter ist auch heute noch ein weiteres Ziel Frankreichs, was schon ein Ziel Napoleons I. war: die Nordseeküste als Operationsbasis gegen England von der atlantischen und der Nordseeseite. Hierbei könnte dann bei einem englisch-französischen Zusammenprall Holland der Kriegsschauplatz der beiderseitigen Luftflotte werden.

Ein Frankreich, das heute schon in der Lage ist, die innere Politik Deutschlands zu beeinflussen, und das heute bereits die deutsche kommunistische Bewegung zum großen Teil mit seinem Gelde finanziert, wird nicht etwa einen Feldzug gegen Moskau unternehmen, sondern sich im Gegenteil mit Moskau verbinden. Sollte Frankreich in die Lage kommen, Mitteleuropa strategisch zu beherrschen, dann reicht seine Herrschaft bis an den Ural, und dann ist der Weg nach Vorderasien und Indien für Frankreich strategisch gesichert."

Frankreich sei ferner die einzige Macht, die in die Negerbevölkerung der Kolonien einen Geist hineinträgt,

der eines Tages der europäischen Welt ein furchtbares Erwachen bereiten könnte. Es sei heute schon so weit, daß zwischen dem amerikanischen Negertum und dem Negertum des französischen Heeres politische Verständigung stattfinde. So werde die Emanzipation des Negertums im antieuropäischen und antiamerikanischen Sinne zur Tatsache.

„Neutralisierung" der Rheinländer.

Auch Deutschland kann „Sicherheit" beanspruchen.

Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Chronicle" zufolge wird in gewissen Kreisen ein Plan für die Lösung des Problems der Sicherheit Frankreichs ventiliert, der die Entmilitarisierung einer breiten Zone am Rhein unter Garantie des Völkerbundes vorsehe. Das nationalliberale Parlamentsmitglied General Spears werde in der Unterhausdebatte wahrscheinlich zu dieser Frage das Wort ergreifen. Deutscherseits werde an dem Plan ausgesetzt, daß er nur die Entmilitarisierung der einen Seite, der deutschen Grenze, vorsehe.

Im Verlaufe der Erörterung könne von deutscher Seite sogar eine entsprechende Gegengarantie gefordert werden, da das nach dem Friedensvertrag dauernd entwaffnete Deutschland Sicherheiten mindestens ebenso nötig habe wie Frankreich, das zu Lande und in der Luft die stärkste Macht der Welt sei.

„Westminster Gazette" schreibt, der letzte zur Sicherung Frankreichs aufgestellte Plan sei nahe verwandt mit dem nach dem Waffenstillstand für eine dauernde Besetzung des Rheinlandes aufgestellten Entwurf. Der Plan habe aber keine Aussicht auf Annahme seitens Deutschlands, da er mit der Aufrechterhaltung des deutschen Charakters und der deutschen Verwaltung des Gebietes unvereinbar sei. Die Franzosen seien ihrerseits anscheinend nicht geneigt, einem Plan zuzustimmen, der diese Bedingungen erfülle.

Ein Komitee zur Landesverteidigung in England.

Bonar Law erklärte im Abgeordnetenhaus, daß im Komitee zur Landesverteidigung Lord Balfour und Lord Woir vertreten sind, da sie Kenner dieser Angelegenheit sind. Es ist bezeichnend, daß Lord Balfour Mitglied des Komitees sein wird, trotzdem er nicht zur Regierung gehört.

Aus dem Besetzungsgebiet.

Peinliche Erinnerungen. Ein Schreibwarengeschäft in der Nähe des Rathauses von Essen ist von den Franzosen geschlossen. Die Schließung erfolgte, weil im Schaufenster ein Bild Friedrichs des Großen ausgestellt war, das die Unterschrift trug: „Fridericus rex immortalis."

Die wankende Disziplin der französischen Truppen läßt sich in nachstehendem Vorgang erkennen. In Velbert wurde ein Arbeiter von drei betrunkenen Soldaten der Brieftasche mit 300 000 M. beraubt. Auf seine Beschwerde hin sagte ihm der Kommandant, er möge über den Vorfall Stillschweigen bewahren. Sein Geld würde ihm ersetzt werden.

Klara Zetkin verhaftet und wieder freigelassen. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf wurde Sonntag vormittag am Blockadeposten Scharnhorst die kommunistische Abgeordnete Klara Zetkin, die auf dem Wege nach Essen war, um dort in einer kommunistischen Versammlung zu sprechen, festgenommen. General Degoutte, der von der Angelegenheit in Kenntnis gesetzt wurde, gab Anweisung, Frau Zetkin weiterreisen zu lassen.

Wieder ein angebliches Attentat. Auch in Mettmann, Kr. Düsseldorf ist es zu einem Zwischenfall gekommen. In der Nacht zum Sonntag wurde auf einen französischen Offizier geschossen. Die Kugel ging an der Gamasche vorüber. Der Täter ist bis jetzt unbekannt. Die aufgefundene Hülse war deutschen Ursprungs. Die Franzosen nahmen nach dem Vorfall zunächst den stellvertretenden Bürgermeister, Beigeordneten Niederhagen, als Geisel fest, ließen ihn aber im Laufe des Tages wieder frei. Später wurden die Vorsitzenden militärischer Vereine, Dr. Klapperbein und Fabrikant Burberg, verhaftet. Sie wurden gestern abtransportiert, wohin, ist unbekannt; man nimmt an, nach Werden ins Zuchthaus.

Leichtfertige Anschuldigungen. Die Nachricht von der Ermordung eines französischen Unteroffiziers im Ruhrgebiet wird in Paris amtlich für unrichtig erklärt. Es handelt sich um den Selbstmord eines Soldaten in Wetter, der angeblich mit seinem Gewehr unvorsichtig hantiert haben soll.

Auch an diesen Todesfall hatte die französische Presse die blutrünstigsten Drohungen gegen Deutschland und die übelsten Beschimpfungen der Reichsregierung geknüpft, während man in Deutschland sich allgemein darauf beschränkte, die Tat festzustellen und darauf hinzuweisen, daß sie noch der Aufklärung bedürfe. In diesem Falle hat die französische Regierung unter dem Druck der offenkundigen Tatsachen der Wahrheit die Ehre geben müssen. Noch immer aber harrt die Oeffentlichkeit eines Wortes von französischer amtlicher Seite über die Aufklärung der Mordtat von Buer. Obwohl auch hier die Tatsachen genügend deutlich sprechen, hat die französische Regierung sich noch nicht zu dem Eingeständnis bewogen gefühlt, daß sie in schmachwürdiger Verdrehung der Wahrheit Unglück und Mord über die Bevölkerung von Buer gebracht wird.

Zeugenbehandlung in Buer. Der deutsche Hauptzeuge in der Angelegenheit der Ermordung der beiden französischen Offiziere, der Bergmann Winking, ist freigelassen, nachdem er elf Tage lang von französischer Seite vergeblich ein Druck auf ihn ausgeübt worden ist, eine Erklärung zu unterschreiben, worin er seine Aussage widerrufen sollte. Alltäglich wurde er scharfen Verhören unterzogen, wobei es fast nie ohne Mißhandlungen abging.

Schmachvolle Behandlung in französischen Gefängnissen. Die Behandlung der in den französischen Untersuchungsgefängnissen befindlichen deutschen Beamten ist nach den bei uns von vielen Seiten eingegangenen Meldungen geradezu schmachvoll und skandalös.

Die Verpflegung ist die denkbar schlechteste. Die Eßgeschirre befinden sich in einem ekelhaften Zustand. Die Zellen sind derart klein, daß sich kaum ein Gefangener darin bewegen kann. In solchen Räumen müssen alte, in Ehren grau gewordene, hochverdiente Beamte, die zudem noch krank sind, in Untersuchungshaft sitzen. Während der Verhandlungen müssen die Angeklagten von morgens bis in den späten Nachmittag stehen.

Was sagt das Ausland, so fragt die „Dt. Allg. Ztg.", zu diesem Verhalten der Franzosen? Wo sind jetzt die neutralen Kommissionen, die während des Krieges durch Deutschland reisten und ängstlich darauf bedacht waren, daß jeder gefangene Spahi und Turko zu seinem Recht kam?

In Abwesenheit zum Tode verurteilt. Das französische Kriegsgericht in Hattingen verurteilte einen jungen Mann aus Bochum namens Josef Hopf und den Arbeiter Karl Rojek, beide in Abwesenheit, zum Tode. Die Verurteilten sollen an der Mißhandlung zweier französischer Soldaten, von denen einer seinen Verletzungen erlegen ist, beteiligt gewesen sein. Die fraglichen Vorgänge spielten sich am 8. Februar in Bochum ab, als die beiden Soldaten gegenüber der Bevölkerung, die durch die vorhergehende Erschießung eines Deutschen durch französische Soldaten sehr erregt war, eine herausfordernde Haltung einnahmen.

Verstärkung der Dortmunder Besatzung. Die Besatzung von Dortmund wurde am Mittwoch durch ein Bataillon Infanterie verstärkt. Am Dienstag abend fanden kommunistische Demonstrationen statt, bei denen die Polizei blankziehen mußte, um die Menge zurückzudrängen.

Der Belagerungszustand wurde in Emmerich und Wesel in den von den Franzosen besetzten Stadtteilen verhängt.

Mißhandlung eines Kindes. Dem siebenjährigen Töchterchen der Frau Dr. Schiffer in Essen wurde zusammen mit ihrer Schulfreundin Irene Schellenberg auf dem Wege zur Schule der Weg von zwei französischen bewaffneten Soldaten absichtlich versperrt. Das Kind benutzte den verbleibenden Raum zwischen einem der Soldaten und der Hauseinfriedigung, wurde hierbei aber von einem Soldaten mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Die Soldaten gingen, ohne sich um die Folgen zu kümmern, weiter. Das Kind wurde, da es stark blutete, nach Hause gebracht. Das Gesicht ist vollständig entstellt. Das Nasenbein ist stark beschädigt. Das Kind mußte acht Tage lang das Bett hüten und erschrickt bei jedem Anblick eines Franzosen.

Die Schweiz gegen französische Anmaßung.

Der französisch-schweizerische Notenwechsel in der Zonenfrage ist heute veröffentlicht worden. Wie die schweizerische Depeschenagentur erfährt, hätte man es auf französischer Seite anscheinend lieber gesehen, wenn diese Publikation unterblieben wäre. (!) Der schweizerische Bundesrat sei sich selbst klar darüber, daß die Veröffentlichung der Note Einlenken der französischen Regierung eher erschwere, als erleichtere. Er habe sich aber mit Recht für verpflichtet gehalten, die schwerwiegende neue durch die französische Zumutung begründete Tatsache öffentlich bekanntzugeben. Andernfalls hätte er auf ein sehr gewichtiges Moment verzichten müssen, nämlich auf die Bildung der schweizerischen Einheitsfront, wie sie nun vorliegt. Die Zeitungen besprechen immer noch die französische Note und lehnen mit aller Entschiedenheit deren Standpunkt einmütig ab. Sie erklären, daß die französische Note in der Tat dem Bundesrat das Recht abspreche, sich auf den Volksentscheid zu berufen.

Der Bund schreibt: Die französische Note ist nicht die erste und nicht die letzte Provision. Es handelt sich um weit mehr als um die Zonenfrage. Wir hörten, der Krieg sei geführt worden, um der Demokratie in der Welt einen sicheren Platz zu geben. Das Schweizer Volk wird sich nach dem Siege des Rechts seine verfassungsmäßigen demokratischen Rechte von der französischen Regierung weder direkt noch indirekt absprechen lassen. Vorläufig hat die Schweiz ihr internes Selbstbestimmungsrecht gegen fremde Anmaßung zu verteidigen.

Gespannte politische Lage in Spanien.

Das Madrider Blatt „El Sol" läßt den Führer der spanischen Volkspartei erklären, daß die Ernennung eines Diktators für Spanien unvermeidlich sei, und daß die politischen Organisationen des Volkes auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden müßten. Die Herrschaft der beiden jetzigen Parteien, der Liberalen und der Konservativen, müsse unbedingt ein Ende bereitet werden.

Aus Madrid wird der „Chicago Tribune" gemeldet, daß man in Spanien in allernächster Zeit einen faszistischen Staatsstreich zu erwarten habe. Der Umschwung dürfte gleich nach der Rückkehr des Sekretärs der neuen Gewerkschaft eintreten. Dieser habe in Italien Verhandlungen mit den italienischen Faszisten geführt.

Stürmische Kundgebungen in Madrid. Um gegen die Durchführung der städtischen Steuern zu protestieren, blieben am 26. 3. in Madrid alle Geschäftsläden geschlossen. Am Nachmittage veranstalteten 30 000 Geschäftsinhaber und Angestellte eine stürmische Kundgebung vor dem Rathaus. Sie drangen in das Gebäude ein und richteten großen Schaden an.

Amerikas Absichten in Westindien.

Im „Echo de Paris" macht ein ungenannter südamerikanischer Diplomat Mitteilung über eine intime Unterredung mit einem amerikanischen Politiker, der dem Staatssekretär Hughes nahe steht. Aus der Unterredung ging hervor, daß die Vereinigten Staaten die westindischen Inseln, die eine seiner Lebensadern, den Panamakanal, strategisch umrahmen, zu besitzen wünscht. England ist den leise angedeuteten Vorschlägen, seine Schulden durch Abtretung seines westindischen Inselbesitzes (vor allem Jamaika) zu begleichen, geschickt ausgewichen. Es hat sich bereit erklärt, in bar zu bezahlen. Jetzt aber machen sich die Vereinigten Staaten Hoffnung darauf, daß ihnen Frankreich als Entgelt für die während des Krieges geliehenen Summen seinen Anteil an den westindischen Inseln, insbesondere Gouadeloupe und Martinique, abtreten wird. Diese Inseln sind für Frankreich nicht von ausschlaggebender strategischer Bedeutung. Selbst bei einem etwaigen neuen Weltkriege, der möglicherweise Japan und Frankreich auf der einen, Amerika mit oder ohne England auf der anderen Seite finden würde, würde der Schwerpunkt der maritimen Machtentscheidung im Stillen Ozean liegen, wo jetzt England Singapore zum erstklassigen Flottenstützpunkt ausbaut. Auch als Mannschaftsreservoir wie Nordafrika und Indochina, kommen diese Inseln mit ihren ca. 400 000 Einwohnern für Frankreich nicht in Betracht.

Ganz anders liegen die Dinge für die Vereinigten Staaten. Es wäre für sie bedeutungsvoll, die lange Kette der englischen Inselstützpunkte, die sich von Florida bis nach Trinidad erstrecken, und den Ostausgang des Panamakanals und alle dorthin führenden Handelswege bedrohen können, durch amerikanischen Inselbesitz zu unterbrechen. Die wirtschaftliche Bedeutung des Panamakanals nimmt erstaunlich rasch zu. Für Frankreich bedeuten die Inseln Französisch-Westindiens wirtschaftlich nicht viel.

Die Folge einer derartigen Regelung, so führt Vizeadmiral a. D. Hollweg in der „Dtsch. Allg. Ztg." aus, wäre natürlich eine politische Annäherung der Vereinigten Staaten an Frankreich. Die augenblickliche Uninteressiertheit am Rubreinbruch würde sich in eine frankophile Interessiertheit verwandeln, wenn Frankreich zur Tilgung seiner Schulden an Amerika seine westindischen Inseln abgeben würde. Amerika würde sich für vollkommen interessenlos gegenüber Europa erklären, also die in Frankreich erstrebte Hegemonie in Europa zulassen. Damit wäre zugleich ein Gegengewicht gegen England mit seiner großen Flotte geschaffen, und Amerika hätte für sein Frankreich geliehenes Geld eine glänzende Kompensation erhalten.

Eröffnung einer panamerikanischen Konferenz.

Eine panamerikanische Konferenz ist am 26. März in Santiago de Chile eröffnet worden. Alle Länder Nord-, Mittel- und Südamerikas, mit Ausnahme von Mexiko, Bolivien und Peru, nahmen daran teil.

Amerika auf dem Handelskongreß in Rom.

Der internationale Handelskammerkongreß in Rom ernannte einen permanenten Ausschuß von Delegierten der sieben am Kongreß teilnehmenden Länder. Zunächst ist beabsichtigt, in Amerika eine große Propaganda zu eröffnen und auf 1800 Handelskammern und 26 000 Banken, die der Organisation angehören, Einfluß im Sinne der Kongreßbeschlüsse auszuüben. Ebenso wird in den europäischen Ländern eine Propaganda eröffnet werden, um für die amerikanischen Bedingungen in der Frage der Reparation und der Inflation Verständnis zu gewinnen. Erst wenn Amerika sich von dem guten Willen Europas sowie von den für Amerika selbst hieraus resultierenden Vorteilen überzeugt habe, sei an eine amerikanische Hilfe zu denken. Ein Teil der in Rom versammelten amerikanischen Großfinanziers reist nach Berlin, darunter Booth, der Präsident der internationalen Handelskammervereinigung.

Verhandlungen Stinnes' mit amerikanischen Wirtschaftsführern.

Es bestätigt sich, daß der deutsche Wirtschaftsführer Hugo Stinnes sich in Rom aufhält. Sein Aufenthalt wird in italienischen und auch in Pariser Blättern lebhaft besprochen. Man bringt ihn zusammen mit den nach Abschluß des internationalen Handelskammerkongresses in nichtöffentlicher Form fortgeführten Verhandlungen zwischen den Teilnehmern dieses Kongresses. Stinnes hat mit verschiedenen Teilnehmern des Handelskammerkongresses gesprochen. Besonders hat er mit dem Präsidenten des amerikanischen Stahltrustes, Gary, und anderen Amerikanern verhandelt. In unterrichteten römischen Kreisen wird behauptet, daß sich die Unterredung auf ein amerikanisch-deutsches Aushauprogramm bezogen und beide Parteien befriedigt habe. Es bestehe die Hoffnung, daß nicht nur theoretische, sondern auch praktische Ergebnisse folgen werden.

Sowjetrußland.

Neue russische Ausfuhrverordnung.

Durch Verordnung vom 11. 1. d. J. ist verfügt worden, daß bei der Ausfuhr von Waren, die einer Akzise unterliegen, bezw. von Waren, bei deren Herstellung Erzeugnisse benutzt werden, die der Akzise unterliegen, die erhobene Gebühr zurückgezahlt, oder dem Exporteur gutgeschrieben wird. Bei der Ausfuhr von inländischen Waren werden die Zollabgaben zurückerstattet, welche für die bei der Herstellung benutzten Rohstoffe, Halbfabrikate, Maschinen und andere Werkzeuge bezahlt worden sind. Besondere Vergünstigungen sind für die Ausfuhr von Naphtha-Beleuchtungsölen und Weintraubenwein vorgesehen.

Organisation eines Flachsexportbureaus in Petersburg.

Anfang März ist vom nordwestlichen Volkswirtschaftsrat beschlossen worden, bei der Petersburger Handelskammer ein zentrales Flachsexportbüro zu organisieren, deisen Aufgabe es sein soll, die Bereitung von Flachs für den Export durch staatliche und Kooperativorgane zu übernehmen. Dem Büro soll ferner die Aufgabe zufallen, an den ausländischen Flachsmärkten Nachforschungen über die Aufnahmefähigkeiten derselben und über die Nachfrage von Flachs anzustellen, auch soll das Büro die Frachtsätze für den zu exportierenden Flachs und die Preise für diesen festsetzen. Auch im Inneren Rußlands soll das Büro mit Flachs handeln, und zwar in erster Linie auf den verschiedenen Messen. Die Gründung des Flachsexportbüros wird von verschiedenen staatlichen Handelsgesellschaften vorgenommen: vom „Zentralsojus", „Getreideprodukt", Nowgoroder und Pleskauer Gouvernementshandelstrust usw.

Banknotengründungen in Rußland.

In den letzten Wochen ist in verschiedenen Teilen Rußlands eine große Anzahl neuer Banken und Gesellschaften bankartigen Charakters gegründet worden. Es sind folgende Neugründungen zu verzeichnen: In Petersburg die Spar- und Kreditgesellschaft gegenseitiger Hilfe. Die Gesellschaft beginnt ihre Tätigkeit am 1. April. Ferner ist in Petersburg soeben eine Kommunalbank gegründet worden, deren Stammkapital zweieinhalb Millionen Goldrubel beträgt. 51 Prozent der Aktien gehören dem Staate, 49 Prozent sind jedermann zugänglich. Der Nennwert der Aktien beträgt 100 Goldrubel. In Moskau sind soeben die Statuten einer neuen allrussischen Kooperativbank ausgearbeitet worden. Die Bank soll im April oder Mai gegründet werden. Das Stammkapital wird 10 Mill. Goldrubel betragen und in 100 000 Aktien a 100 Rubel eingeteilt werden. In Perm ist vom Gouvernements-Volkswirtschaftsrat eine landwirtschaftliche Kreditgesellschaft für das Uralgebiet gegründet worden. Das Aktienkapital beträgt 250 000 Goldrubel. In Homel wird zurzeit eine landwirtschaftliche Bank organisiert, deren Grundkapital 45 000 Goldrubel und 50 000 Pud vom Gouvernements-Volkswirtschaftsrat bereitgestellten Getreides beträgt. In Pensa ist Ende Februar eine landwirtschaftliche Kreditgesellschaft gegründet worden. Das Kapital derselben beläuft sich auf 150 000 Goldrubel und ist von Industrieunternehmungen und staatlichen Organisationen des Gouvernements Pensa voll eingezahlt worden.

Die Lage in den Hungergebieten.

Wie die Russische Telegraphenagentur berichtet, teilte Binokurow auf einer Sitzung der Kommission der Hungerhilfe mit, daß die Lage in den vom Hunger betroffenen Gebieten sich zu verschlimmern beginne. An der Wolga befinden sich 4½ Millionen Menschen in einer schweren Lage. Sie sind für die nächsten drei Monate nur mit der Hälfte der nötigen Lebensmittel eingedeckt. Die Kommission wird ihr Hilfswerk bis zur neuen Ernte verstärken.

Deutsches Reich.

Sitzung des auswärtigen Ausschusses.

Die wiederholt aufgeschobene Sitzung des Auswärtigen Reichstagsausschusses fand am Dienstag in Abwesenheit des an Rippenfellentzündung krank darniederliegenden Reichskanzlers Dr. Cuno statt. An seiner Stelle entwickelte Außenminister Dr. von Rosenberg in längeren Ausführungen die gegenwärtige Lage und stellte noch einmal den deutschen Standpunkt zu den Hauptfragen der Reparationen und des Ruhreinfalles fest.

Alsdann nahmen die Vertreter der verschiedenen Parteien das Wort, um ihrerseits Stellung zu den Darlegungen des Außenministers zu nehmen. Die Verhandlungen wurden vorläufig für vertraulich erklärt. Erst im Laufe des Tages dürfte ein amtlicher Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses herausgegeben werden.

** **Einrichtung von Beamtenräten.** Im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten brachten die Demokraten zusammen mit den Sozialdemokraten einen gemeinsamen Antrag ein:

Das Recht der Mitwirkung sollen die Beamtenräte haben u. a. bei der Aufstellung und Aenderung von allgemeinen Vorschriften, durch welche der Dienstvorgesetzte den Betrieb der Dienststelle regelt, soweit hierdurch die persönlichen Verhältnisse der Beamten berührt werden, ferner bei Aufstellung der Dienststundenpläne, bei Aufstellung des jährlichen Urlaubsplanes, bei Schaffung und Verwaltung von Wohlfahrtseinrichtungen, bei Wiedereinstellung strafweise Entlassener, bei Versetzungen in den Ruhestand, bei Unterstützungsgesuchen und bei der Verhängung von Ordnungsstrafen.

Das Recht der Mitbestimmung sollen die Beamtenräte u. a. in folgenden Fällen haben: wenn ein Beamter in der Wahl seines Wohnorts und seiner Wohnung beschränkt werden soll, bei Urlaubsverweigerungen, bei Verlängerung von Urlaub, bei Verweigerung oder Widerruf der Genehmigung zu Nebenbeschäftigungen, bei Verteilung der aus öffentlichen Mitteln für Beamte hergestellten Mietswohnungen, bei Gewährung von außerordentlichen Vergütungen, bei Kündigung des Dienstverhältnisses eines auf Kündigung angestellten Beamten und ferner in Fragen der Wahl und der Wählbarkeit für die Beamtenräte.

Gegen eine Reihe von Punkten dieses Antrages erhob die Reichsregierung Einspruch. Die Mitwirkung bei Ordnungsstrafen liege weder im Interesse des Beamten, der eine schnelle Entscheidung haben müsse, noch im Interesse der Autorität der Vorgesetzten. Auch die Vertreter der preußischen und der württembergischen Regierung nahmen eine ablehnende Haltung gegen den Antrag ein. Man betonte besonders, daß dieser Antrag nur die Interessen der Beamten im Auge habe, ohne genügend Rücksicht auf den ganzen Behördenapparat und auf den Staat als Arbeitgeber zu nehmen.

** **Hunderttausendmarkscheine in Deutschland.** Wie die Presse berichtet, werden in den nächsten Tagen Banknoten zu 100 000 Reichsmark in den Verkehr kommen. Diese Banknoten werden auf weißem Papier mit violettem Rande gedruckt.

** **Die Gattin Wilhelms II. in Schlesien.** Einige Zeitungen bringen aus Doorn die Meldung, daß die Gattin Wilhelms II. sich Ende dieser Woche nach Schlesien begibt, um mit ihren Kindern dort die Osterfeiertage zu verbringen. Nach den Feiertagen kehrt sie nach Doorn zurück. Von dem Plan einer Reise nach Korfu ist nicht mehr die Rede.

Freistaat Danzig.

Rücktritt des deutschen Kommissars in Danzig.

Am 1. April tritt der bisherige Kommissar des Deutschen Reiches und Preußens in Danzig und gleichzeitige deutsche Generalkonsul Förster zurück. Die Konsularfunktionen übernimmt der bisherige deutsche Konsul Liedke.

Öffentliches chemisches Laboratorium
begründet 1. 1. 1900
Albrecht Hammer,
beeidigter Sachverständiger für die Gerichte des Landgerichtsbezirkes und die Oberzolldirektion Poznań,
Poznań, ul. 3. Maja 5, Gartenhaus, II. Stock, Tel. 1447.
Chemische und mikroskopische Untersuchung von Nahrungsmitteln, Futter- u. Düngemitteln, Saaten, Wasser, Brennstoffen, Schmiermitteln, Metallen, chemisch-technischen, medizinisch-physiolog. Objekten. (6164

Original Deering
Getreidemäher
(amerikanisches Fabrikat) [6331
Grasmäher 4½ Fuß
Original Mc. Cormick
offeriert ab Poznań, solange Vorrat reicht.
Woldemar Günter,
Landwirtsch. Maschinen und Bedarfsartikel, Fette und Oele,
Poznań, ul. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Alle Vereins-Drucksachen
werden gut, preiswert und auch schnellstens angefertigt.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Poznań T. A. Zwierzyniecka 6.

Hackmaschinen
System „Woolnough"
(wie von Deyne gebaut) (6332
für Getreide u. Rüben
liefert bei rechtzeitiger Bestellung in allen Breiten — desgl. Hackmesser
Woldemar Günter,
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette und Oele,
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6.
— Telephon: 52-25 —

Eckert Erntemaschinen
Lanz Zentrifugen
haben sich jahrzehntelang bewährt!
Sie sind unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt!
Poznań.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat April 1923
Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Teatr Pałacowy Plac Wolności 6.
Vom 29. März bis 1. April:
Der Asfalt-König
Amerikanisches Sensationsdrama in 6 Akten.
In der Hauptrolle Eugene Obrien.
Vom 2. bis 8. April:
Bigamie.
Gewaltiges Drama nach dem berühmten Roman von Leo Tolstoj „Der lebende Leichnam". — Die Hauptrollen sind besetzt durch Reinhold Schünzel, Alfred Abel, Margit Barney und andere bekannte Filmsterne.
Beginn der Vorstellungen um 4½, 6½ u. 8½ Uhr.

Kaufe sofort Industrieanlage
mit schönem Park, Garten und Grundstück, oder einen
schönen Grundbesitz 1. Klasse.
Schöne Wohnung, Wasser, Möbel. Nähe von Posen, Bromberg oder Grudziądz, bis zum Werte von
500 000 000 poln. Mk. [6204
Adresse: „Posener Tageblatt" für Wolny.

Saatzuchtwirtschaft Sobotka,
powiat Pleszew (Wielkopolska)
gibt nachstehendes, durch die Wielkopolska Izba Rolnicza
anerkanntes **Saatgut** ab:
Original von Stieglers Duppauer Hafer,
„ „ Kaisergerste,
„ „ Roter Sommerweizen.
Bestellungen erbeten an
Posener Saatbaugesellschaft
T. z o. p. (5792
Poznań, Wjazdowa 3.

Zur Frühjahrssaat
biete durch die Wielkopolska Izba Rolnicza anerkanntes Saatgut an:
Original Hildebrand's Hanna-Gerste
„ „ Grannensommerweizen
„ „ gelbe Victoria-Erbse
„ „ grüne Victoria-Erbse
Bestellungen an die Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, ul. Wjazdowa 3, erbeten.
C. Hildebrand-Kleszczewo
b. Kostrzyn, Bz. Poznań. (6187

Obst- und Alleebäume, Pfirsich-, Frucht- und Ziersträucher, Rosen, Spargel-, Erdbeer- u. Heckenpflanzen, sowie sämtl. Baumschulenartikel empfiehlt
Aug. Hoffmann, Baumschulen, Gniezno. (5511

[6186
Gemüse- Blumen- Futterrüben- Futtermöhren- **Samen**
Gefüllte bunte Tüten (Abbildungen)
offeriert in bester Qualität billigst
Fr. Hartmann, Oborniki.

Eine größere Partie [6237
Topinamburknollen
für Wild- und Viehfutteranbau, sowie
Möhrensaaten, Runkelsaaten, Gemüse- und Blumensaaten
in reeller Saat, offeriert
Bruno Hoffmann, Samenhandlung,
Gniezno, ul. Chrobrego 35.

Lokomobile 6–10 PS.
und [6233
Lokomobilkessel mit 6—10 qm Heizfläche
zu kaufen gesucht.
Offerten an Brauerei Pflaum, Nowytomyśl.

Posen, Kreuzkirche.
Karfreitag, 6355
den 30. 3. 23, abds. 8 Uhr
Musikalische Feierstunde.
Kompositionen von Bach, Händel, Vivaldi, Franck, Herzogenberg, Reger.
Eintrittskarten für 3000 u. 1000 M. in der Evgl. Vereinsbuchhandlung u. an der Abendkasse. — Ertrag für die Armen der Kreuzkirche.

English Service.
Methodist-Mission
12 o'clock Sunday, Skarbowa street 1, I. Etage.

Osterwunsch
Lehrerwitwe, deutsch. kath., Anf. 30 Jahre, musikal. und mit Herzensbildung wünscht sich wieder zu verheiraten, am liebsten Lehrer vom Lande. Offerten erbitte unt. F. 6372 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Niedlicher, gesunder, 1 Jahr alter Junge als eigen zu vergeben. Angeb. u. M. 6386 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Grauen Haaren
gibt die Naturfarbe unter Garantie wieder
„Axela"
Haar-Regenerator
Flasche 7500 M. bei
J. Gadebusch, Poznań, Nowa ul. 7
od „Axela" G.m.b.H. Berlin SW Friesenstr. 24
Ecke Arndtstr. Drogerie

Kirchennachrichten.
Christuskirche. 1. Ostertag: Gd. Schneider. — Kdd. Ders. — 2. Ostertag: Gd. Rhode. (Einweihung d. Kriegergedenktafeln). — Kindergd. Rhode. — Mittwoch: Bibelstunde. Rhode.
Kapelle der Diakonissen-Anstalt. 1. Ostertag 10: Gd. Sarowy. — 2. Ostertag 10: Gd. Ders.
Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten) ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. 1 Ostertag 10: Predigt. Drews. — 11: Sonntagsschule. — 2½: poln. Gottesdienst. — 4: Predigt. Drews. — 6: Jugendverein. — 2. Ostertag 10: Predigt Drews. — Mittwoch 7: Gebetstunde. — Freitag 7½: poln. Gebetstunde.
Methodisten-Mission, ul. Skarbowa 1. I. v. (fr. Luisenstraße). Täglich Evangelisationsstunde um 7 Uhr in polnischer Sprache. Sonntags: 4 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache, 6 Uhr Jugendbund in deutscher Sprache, 8 Uhr Gottesdienst in deutscher Sprache.

Wohnungen
Möbl. Zimmer
für 1 bis 2 anst. Herren, am Bot. Garten, zu vermieten.
Off. unter R. R. 6295 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2–3 Zimmer,
leer od. möbliert, gesucht für 2 Personen, evtl. mit voller Pension in der Nähe des Stadtzentrums. Gefl. Angeb. unter B 6365 an die Geschäftsst. d. Bl. (6365

Sonntag, d. 8. April
abends 8 Uhr im gr. Saale d. ev. Vereinshauses
Kammermusikabend
Prof. Dr Georg Schumann, Prof. Heß
Prof. Dechert-Berlin
Werke von Georg Schumann, Beethoven, Schubert.
Eintrittskarten zu 6000 u. 3000 Mk. sind im Vorverkauf bei Górski ul. 27. Grudnia zu haben.

Erstklassiges Wein- und Spirituosen-Versandhaus
NYKA & POSŁUSZNY
Poznań, Wrocławska 33/34, Telephon 1194
Vereidigte Messweinlieferanten
(vinum consecrabile)
fachmännische, gewissenhafte und zufriedenstellende Bedienung. [529

Oele u. Fette
in erstklassiger Qualität liefern
Sander & Brathuhn
Poznań ul. Seweryna Mielżyńskiego 29. Telef. 4019

Suche zum Kauf:
1 Dreschmaschine m. Reinigungsapparat,
1 Göpel mit Häckselmaschine,
1 Drillmaschine,
1 Mähmaschine.
Gebraucht, aber in gutem Zustande.
Offerten unter billigster Preisangabe an
Fr. Wodzinski, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 25.

Drehstrom-Motoren,
fabriknen, Originalpackung.
Ich habe lagernd:
10 Stück Bergmann 5 PS, 220/380 Volt, 1430 Umdr.
10 „ Bergmann 6 PS, 220/380 Volt, 1430 „
10 „ Sachsenwerk 7½ PS, 220/380 V., 1500 „
alles mit Schleifringanker, normaler Riemenscheibe, Anlasser u. Spannschienen.
Preise franko Tczew.
Anfragen erbeten an [6370
E. Graf, Danzig, Gr. Wollwebergasse 22.

Drainröhren
2 Zoll
liefert aus eigener Ziegelei
Lloyd Bydgoski
Bromberger Schleppschiffahrt Tow. Akc.
Bydgoszcz, Grodzka 28/29.

3jähr. Zuchthengst,
Fuchs, vom „Straubinger" aus einer „Trompeter"-Stute, gibt ab: [6374
Dominium Psiepole, p. Koźmin.

5 ältere gut erhaltene [6377
Kirchenfenster-Rundbogen,
lichte Höhe 2,40 m, Breite 0,89 m, Bleiverglasung, gegen Höchstgebot abzugeben. — Daselbst auch ein schöner
Wolfshund (Hündin) 2jährig, und drei Junge zu verkaufen.
Evg. Pfarrhaus, Neustadt a. d. Warte.
Kurze.

Gutes
Eckgrundstück
in Berlin zu vertauschen mit Grundstück in Poznań.
Off. unt. „X. 333" an Annoncen-Expedition „Reklama Polska", Aleje Marcinkowskiego 6.

Fabrikräume
350 qm mit 13 PS. Elektromotor, Büro u. Telefon stelle in Bydgoszcz (Bromberg) mit meiner
Beteiligung
für lukrative Fabrikation zur Verfügung. Lebens- und Genußmittel bevorzugt. Angeb. unt. Nr. 2369 an Annoncen-Expedition C. B. „Express", Bydgoszcz.

3–4 Zimmer-Wohnung
per 1. Mai oder 1. Juli d. J. gesucht.
Falls Garten vorhanden, würde Familie in demselben behilflich sein, da große Kenntnisse im Obst-, Gemüse- und Samenbau vorhanden. — Offerten unt. Z. 6367 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Im Zeichen des Kreuzes.

Nun stehen wir unter dem Kreuz von Golgatha. Wunderbarer Widerspruch! Damals das Kreuz der Schandpfahl für Verbrecher, ein Gegenstand höchsten Grauens und Abscheus, tiefster Verachtung und furchtbaren Fluches — denn es steht geschrieben: „Verflucht ist jedermann, der am Holz hanget" —, und heute das Zeichen, in dem Millionen das Sinnbild ihres Heils finden. Den Klugen noch heute eine unverständliche Hieroglyphe, mit der sie nichts anzufangen wissen, „den Griechen eine Torheit", — aber den Einfältigen Offenbarung der höchsten Liebe, „göttliche Weisheit"; den Juden ein Ärgernis, den Selbstgerechten und Selbstherrlichen und Leidensscheuen widerwärtig, aber den Bußfertigen und Demütigen Siegel und Unterpfand ihrer Erlösung; den einen so verächtlich, daß Robert Prutz nicht begreifen kann, „daß eine Welt so gottbeseelt, so voll von Wonne um und um zu ihres Glaubens Symbolum sich einen Galgen hat erwählt", den anderen so herrlich, daß sie mit Schiller bekennen: „Religion des Kreuzes, nur du verknüpfest in einem Kranze der Demut und Kraft doppelte Palme zugleich."

Wundert uns das? Nein, wahrlich nein. Im Kreuzestode Christi liegt ein so tiefes Geheimnis, daß kein Verstand der Verständigen es enträtseln kann. Aber dazu ist es auch nicht aufgerichtet. Wer Gottes Tun begreifen will, vergißt es, daß Unbegreiflichkeit das Wesen Gottes ist.

Nein, nicht begreifen wollen — aber ergreifen wollen wir das Kreuz im Glauben, ergreifen als Gottes Zeugnis von einer Liebe, die sich selbst zu opfern vermag für die andern, damit von ihr überwältigt unsere Seele bekenne: „O Jesu welche Liebe, o welch' ein Mensch bist du!" Damit sie in solche Liebe geborgen wider Sünde und Not und Tod der Gewißheit sich getrösten könne: „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" Dann wird es uns ein Zeichen des Segens, des Sieges, der Seligkeit.

D. Blau-Posen.

Ueber Osteuropa nach Mittelasien.

Ein gut beobachtender und unterhaltsam erzählender Schriftsteller läßt uns an einer Fahrt nach dem bolschewistischen Teil der Erdkugel teilnehmen.*) Wir begleiten ihn von Deutschland über Polen und die Sowjetukraine zuerst nach dem Kaukasus.

Die Naphthastadt Baku wird besucht. Die neue Zeit tritt dort dem Besucher sofort augenfällig entgegen. Mitten auf dem Parapet, dem Hauptplatz von Baku, thront auf einem Sockel aus Latten und Gips eine mächtige Büste von Karl Marx. In der ganzen Sowjetföderation ist Marx jetzt zu Hause; kein bolschewistisches Amtszimmer, in dem sein Bild nicht hinge. Und auf dem von der Sonne überstrahlten Parapet von Baku sieht Karl Marx, unter einer Triumphpforte stehend, auf verschleierte Tatarinnen und spielende braune Tatarenjungen hinab.

Wechselvolle Schicksale hat Baku in den letzten fünf Jahren durchlebt. Das bolschewistische Regime machte sich nach der Oktoberrevolution zunächst wenig bemerkbar, dagegen kam es im Herbst 1918 zu Kämpfen zwischen Armeniern und Tataren, wobei den letzteren ziemlich übel mitgespielt und das schönste mohammedanische Gebäude Bakus, die Ismailie, niedergebrannt wurde. Kurz darauf rückten die Türken vor die Stadt und erstürmten sie nach schweren Kämpfen. Sie konnten sich aber nur vorübergehend halten. An ihre Stelle traten die Engländer, die aus Nordpersien kamen. Die englische Herrschaft dauerte bis zum März 1919. Als die Engländer abzogen, legten sie die politische Gewalt in die Hände des Musawat, einer nationalistischen Tatarenregierung menschewistischer Tendenz. Die Regierung des Musawat kapitulierte nach ungefähr einem Jahr vor zwei bolschewistischen Panzerzügen, die unerwartet in die Stadt einfuhren. Seitdem hält die bolschewistische Herrschaft an, ohne daß sich Widerstand von seiten der Bevölkerung geltend gemacht hätte.

Baku ist gegenwärtig Hauptstadt der Sowjetrepublik Aserbeidschan, eines kleinen autonomen Staates mit eigenem Heer, eigenem Geld, eigenen Auslandsvertretern. Die Naphthaproduktion wird zwischen der russischen Sowjetföderation und Aserbeidschan geteilt.

Der Erzähler ist in einer deutschrussischen Familie in Baku zu Gast. Man hat nur ein Zimmer. Durch Schränke, Kommoden und Vorhänge wird es in mehrere Räume geteilt: Salon, Schlafzimmer, Eßzimmer. Die Inhaber dieser Wohnung sehen wieder Gäste bei sich, was, wie sie erzählen, vor kurzem noch unmöglich war. Es gibt Zakuska mit Lachs und Schnaps, dann einen warmen Gang, Kuchen und Wein. Das bedeutet eine aufsteigende Linie im Leben der bürgerlichen Gesellschaft. An Kleinigkeiten ist aber hin und wieder die unsichere Stellung dieser „Bürgerlichen" und ihre durch das bisher Erlebte geschaffene Angstlichkeit zu merken. Mit einem Menschen, der auf der Straße zu photographieren wagt, geht man nicht gern zusammen.

Von Aserbeidschan geht es weiter nach Persien. Enseli, Resht, Teheran werden besucht, und die Winterfahrt führt in das Gebiet der „Schachsewennen", eines Nomadenvolkes türkischer Abstammung, das die ganze Nordostecke Persiens bewohnt und, ein richtiges Räuberleben führend, den Schrecken des Landes bildet, das diese Leute tatsächlich in völliger Unabhängigkeit beherrschen. Bisher ist es noch keiner persischen Regierung gelungen, die Straße Teheran—Täbris dauernd gegen ihre Überfälle zu sichern. Man schätzt die Schachsewennen auf 40 000 Familien. Sie sind ausgezeichnet beritten und bewaffnet, und ihr Ruf gleicht dem der Hunnen. Als stärksten Bundesgenossen haben sie das unwegsame Bergland, in das sie sich nach jedem Überfall zurückziehen.

Ein solcher Überfall wird erlebt und geschildert, und als die Überfallenen vor den Räubern in das nächste Dorf fliehen, kommt es von dort aus zu einer richtigen Schlacht gegen die Nomaden, die schließlich, da den Dorfbewohnern ein Trupp Baschi Bozuks zu Hilfe eilt, mit einer Niederlage der Räuberhorden und ihrer Flucht endet.

Es folgen Traumtage in Täbris, und von dort führt die von den Bolschewisten der persischen Regierung geschenkte Eisenbahn die Reisenden an die Grenze Armeniens, — freilich nicht sehr bald, denn dreizehn Tage muß auf „den" Zug gewartet werden.

Armenien ist das Land des meisten Ungeziefers, der schlechtesten Valuta (der armenische Sowjetrubel ist noch weniger wert als sein russischer Kollege), und der blutigsten Geschichte. Der Weltkrieg hat dem Lande die seit Jahrhunderten ersehnte Selbständigkeit gebracht. Allerdings eine Selbständigkeit diminutiver Art; denn der nach der Kerenski-Revolution gegründete armenische Staat umfaßt noch nicht einmal das ganze russische Armenien. Außerdem war es eine von tausend Gefahren und Feinden umgebene Selbständigkeit. Die aus „Kadetten" und Anhängern der Daschnakisakan, der alten revolutionären Freiheitspartei, gebildete Regierung, sah sich auf der einen Seite den Türken, auf der andern den Bolschewisten gegenüber. Im Herbst 1920 kamen die Bolschewisten zur Herrschaft. Es begann eine grausame Unterdrückungspolitik. Verhaftungen, Deportierungen und Erschießungen wurden alltägliche Dinge. Am 18. Februar 1921 erhob sich Armenien wie ein Mann und jagte die Russen davon. Aber schon im April kamen die Verjagten wieder, und Armenien wurde wieder bolschewistisch. Die Politik der Russen war aber jetzt eine andere: es begann eine versöhnlich-liberale Ära. Heute ist in ganz Armenien von einem nennenswerten Widerstand gegen die Herrschaft der Sowjets kaum die Rede. Die Mehrzahl des Volkes ist viel zu froh, daß die gegenwärtige politische Ordnung ihnen erlaubt, in relativer Sicherheit zu existieren, als daß irgendwie antibolschewistische Propaganda Wurzel schlagen könnte. Wie sich die weitere Geschichte des armenischen Volkes gestalten wird, das wird zum größten Teil von den Türken und von den Engländern abhängen.

Mitten im Kaukasus ein Stück Frieden und Europa: Tiflis, die Hauptstadt Georgiens. Saubere Straßen, gut erhaltene Häuser, einwandfreie Fassaden, ein sauberer und gut gehaltener europäischer Bahnhof ohne jedes Zeichen von Zerstörung und Verfall. Krieg und Revolution haben es mit Tiflis milder gemeint. Seine Mauern sahen weder Kampf noch Plünderung. Auch der Hunger, der in Rußland und der Ukraine so verheerend wütete, blieb Georgien fern.

Georgien hat unter den jetzigen kaukasischen Sowjetrepubliken eine Sonderstellung. Die georgischen Kommunisten sind zunächst Georgier und dann erst Kommunisten, und das starke nationale Selbstbewußtsein der führenden Männer Georgiens hat ihrem Lande eine ziemlich weitgehende wirtschaftliche Selbständigkeit verschafft. Wagte es doch die georgische bolschewistische Regierung, das Sowjetgeld einfach durch Dekret außer Kurs zu setzen. Durch starke Besteuerung der Kaufmannschaft brachte sich das georgische Schatzamt in den Besitz bedeutender Mittel, für die Gold und Valuta beschafft wurden. Nun war man finanzkräftig genug, den Sowjetrubel außer Kurs zu setzen. Gleichzeitig beglich man seine ausländischen Verpflichtungen und schränkte den Notenumlauf ein. Dadurch erreichte man in kurzer Zeit, daß sich der georgische Rubel gegenüber dem russischen auf das 20- bis 22fache hob.

Transkaspien gibt dem Reisenden einen Traum aus Tausendundeiner Nacht: Buchara, eine Stadt von unberührter, ursprünglicher, orientalischer Schönheit und Eigenart, mit schmalen Gassen, die vor hundert oder fünfhundert Jahren nicht anders ausgesehen haben mögen als heute. Das Schönste in Buchara sind die Teiche. An ihnen sitzt der Bucharе, trinkt seinen Tee und träumt. Angler hocken am Ufer und Gruppen weißbärtiger, weißbeturbanter Männer in eifrigem Disput. Ab und zu kommt ein Wasserträger und füllt gemächlich seinen Schlauch aus zusammengenähtem Hammelfell. Der große Teich inmitten des Basars ist der Gipfelpunkt der traumhaften Schönheit Bucharas. Uralte Linden und turkestanische Ulmen umstehen ihn; in ihren Kronen nisten Störche, die auch auf allen Minaretten ihre Nester aufgeschlagen haben. Im Schatten der Bäume sind die Gartücken und Teehäuser. Auf Teppichen sitzt man, schlürft seinen Tee und läßt all das bunte Leben an sich vorüberziehen. Nur an einer Stelle hat die neue Zeit auch nach Buchara hineingegriffen. Rigistan, der alte Emirpalast, ist von den Granaten der Bolschewisten beschädigt. Heute ist der mächtige Bau fast unbenutzt. Nur ein paar Tribunale oder dergleichen sind darin untergebracht. Die Sowjetabzeichen, mit denen sie kenntlich gemacht wurden, tragen zwar orientalischen Charakter mit Halbmond und Stern, aber sie wollen trotzdem in diese Stadt nicht recht passen.

Samarkand, Taschkent, Orenburg, dann zurück nach Europa zunächst durch das Wolgagebiet nach Moskau. Das rote Tuch knattert über dem Kreml. Ein ungeheures Tuch. R. S. F. S. R. steht in verblaßten Buchstaben darauf. Kirche und Kreml. Das ist Tag und Nacht, Blut und Gold, Todfeindschaft aus innerstem Herzen. Und doch stehen sie beide dicht nebeneinander, und doch sind beide Manifestationen des gleichen russischen Geistes, der heute vor den Augen einer gleichgültigen und erschütterten Welt um neue Gestaltung ringt.

Das letzte Kapitel des Buches, über das hier berichtet wird, trägt die Überschrift: „Die Weltbilanz Moskaus". Der Verfasser des Buches kommt zu folgender Schlußbetrachtung:

„Rußland ist heute ein Bundesstaat, dessen einzelne Glieder einen sehr verschiedenen Grad von Selbständigkeit genießen. Die zentralrussischen Föderativstaaten sind kaum mehr als Provinzen, während beispielsweise die Ukraine oder auch Buchara, wenigstens nominell, völlig selbständige Staaten sind, die nur Bündnisverträge mit Moskau verbünden. Diese Föderativpolitik der Sowjets sollte die Schwäche des kaiserlichen Rußlands — daß die Fremdvölker nur mit Gewalt beim Reiche gehalten wurden —, ausmerzen. Man ist dabei vielfach über das Ziel hinausgeschossen und hat den Fremdvölkern mehr Selbständigkeit gewährt als für den Zusammenhalt des Reiches dienlich ist. Der Gedanke dabei war: über die nationale Idee zur internationalen. Allein bei Georgiern, Tataren, Sarten und vielen andern hat sich die nationale Idee derart entwickelt, daß damit die internationale und gleichzeitig die russische Schaden zu leiden droht. Bei längerem Aufenthalt in Rußland gewinnt man durchaus den Eindruck, daß die Randgebiete, wie Kaukasien und Turkestan, nur durch die kommunistische Partei unter dem Einfluß Moskaus und der Gewalt Moskaus gehalten werden. Die Disziplin dieser Partei ist eine so eiserne, daß ihre Mitglieder und Funktionäre, die als Kommissare in den verschiedenen Regierungen sitzen, stets den Weisungen der Zentrale ihrer Partei folgen, auch wenn ihre nationalen Gefühle und die Stimmung ihrer Volksgenossen sie zu einer anderen Politik drängen würden. Jedenfalls liegt die Möglichkeit vor, daß das Ende der Herrschaft der kommunistischen Partei gleichzeitig auch den Zerfall Rußlands in eine Reihe selbständiger Nationalstaaten bedeuten würde. Gelingt es Moskau aber, über die gegenwärtige Krise hinwegzukommen und den internationalen Gedanken mit dem nationalen zu verschmelzen, dann wird die jetzige russische Föderativrepublik keinen schwächeren weltpolitischen Machtfaktor bedeuten als es das ehemalige Kaiserreich war. Das wichtigste aller Fremdenprobleme ist das Verhältnis zum Islam. Kommt eine Lösung zwischen Moskau, Angora und Kabul zustande, so übernimmt Rußland als asiatische Macht eine führende Rolle in dem bevorstehenden Befreiungskampfe Asiens."

*) **Colin Roß. Der Weg nach Osten.** Reise durch Rußland, Ukraine, Transkaukasien, Persien, Buchara und Turkestan. 1923. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. (Etwa 320 Seiten mit 49 Abbildungen und einer Karte. Geheftet 6 M. 30 Pfg. mal Schlüsselzahl, gebd. 8 M. mal Schlüsselzahl.

Der Marienburger Mord vor dem Elbinger Schwurgericht.

V.

* **Elbing**, 27. März. In der am Montag wieder fortgesetzten Verhandlung wurden die Sachverständigen vernommen, deren Aussagen für den Angeklagten im allgemeinen nicht günstig ausfallen. Medizinalrat Dr. Groß machte zunächst seine Aussagen über die Erkrankungen der Ermordeten im Juli v. Js., wobei die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Nach Wiederherstellung derselben würde Dr. G. dann als Zeuge und Sachverständiger

Amerikanisches Copyright 1921 bei Carl Duncker, Berlin.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Dann setzte sie sich auf das breite Ruhebett und starrte mit leeren Augen lange Zeit vor sich hin. In ihr aber erwachte die Erinnerung und führte ihr tausend lockende Bilder des einstigen Glückes vor, das sie verloren hatte. Und langsam füllten sich ihre Augen mit Tränen, ein wilder Schmerz um das Verlorene durchzuckte sie, und in heißem Aufschluchzen barg sie den Kopf in die Kissen, die oft Zeugen ihres Glückes gewesen waren.

Der kurze Wintertag neigte sich schon seinem Ende zu, als Ruth noch immer auf dem weichen Lager von vergangenen Zeiten träumte; aber als die Dämmerung langsam herniederzusinken begann, erwachte der Wunsch in ihr, diese Nacht in der verlassenen Hütte zu verbringen, immer noch in der heimlichen Hoffnung, daß Fernleitner zufällig kommen, sie finden, und die Aussöhnung mit ihre vollziehen würde.

Als es freilich dunkel wurde, ohne daß jemand kam, erkannte sie, daß alles Hoffen vergebens war, verriegelte Fenster und Tür, machte sich in dem Ofen ein wärmendes Feuer an und entzündete Licht, um ihm zu schreiben.

Er würde, so dachte sie, doch auch einmal wieder in die alte Hütte kommen, von Sehnsucht getrieben nach dem, was einst gewesen, und dann sollte er ihren Brief finden, der ihm Kunde gab von der tiefen Reue, die sie erfüllte, und von all der grenzenlosen Liebe für ihn, die noch immer in ihr brannte.

Mit ihrer zierlichen, klaren Kinderschrift füllte sie Seite um Seite, schilderte ihr freudloses Leben im Hotel, erzählte von ihrer Verzweiflung, von ihrer Sehnsucht, und schloß mit der herzlichen Bitte, das Geschehene zu vergessen und sie zurückzurufen aus der Verbannung, deren Last ihr immer unerträglicher erschien.

Dann schloß sie den Brief, schrieb die Worte darauf: „Für Rudolph!" und legte ihn mit dem heißen Wunsche, daß der Geliebte ihn bald zu finden käme, auf den kleinen Tisch neben den Betten. Ihre müde geweinten Augen aber verschloß bald darauf tiefer Schlaf, der sie fest und traumlos umfangen hielt bis in den Morgen.

In der nämlichen Nacht hatte auch Fernleitner ein seltsames Erlebnis: Von einer inneren Unrast getrieben, die ihn seit Wochen wieder stärker als je erfüllte, war er auf seinen Skien den ganzen Nachmittag schon über die weitläufigen Hänge des Wilden Jägers hinauf- und hinabgeglitten und mit dem einbrechenden Abend in die unmittelbare Nähe des Hotels gekommen, das wie ein dunkles Gefängnis mitten im Schnee stand.

Nur wenige Fenster waren erleuchtet, und die Gäste saßen gerade beim Abendtisch, und Fernleitner starrte gedankenlos zu dem hellen Schein in den oberen Stockwerken empor, der aus Broighems Zimmer drang.

Ob sie wohl jetzt bei ihm war und ihn pflegte, und ob sie ihm dieselbe Liebe schenkte, die sie zuvor einem anderen gegeben hatte?

Eine brennende Eifersucht erwachte in ihm und zum ersten Male seit Wochen wieder das Verlangen nach ihr, die er trotz allem nicht vergessen konnte.

Aber während er noch überlegte, ob er ins Hotel gehen und nach ihr fragen sollte wurde seine Aufmerksamkeit plötzlich von anderen Dingen gefesselt: es war auf einmal, als ginge ein geheimnisvolles Raunen und Regen durch die Natur, der Föhn begann in den Wipfeln zu brüllen, und ein leises Rieseln und Gleiten im Schnee machte sich bemerkbar. Verwundert horchte er auf und schaute um sich.

Da gab es plötzlich in unmittelbarer Nähe einen seltsamen scharfen Ton, wie wenn Gestein, das fest verbunden ist, auseinandergerissen wird, oder wie wenn Mauern bersten. Vom Dach des Seitenbaues aber fiel Mörtel herab, und als Fernleitner genau zusah, gewahrte er, daß in dem Backsteinbau auf einmal ein etwa handbreiter Riß klaffte, der in vielfach gezackten Linien vom Boden bis unter das Dach reichte.

Da trat ein Lächeln des Triumphes auf Fernleitners Antlitz; der Berg schlief nicht mehr, sondern bewegte sich und bereitete die Befreiung vor. Fernleitner aber warf mit wildem Aufjauchzen die Schneeschuhe herum und jagte über den Hang hinan, dem Observatorium zu, um Völker zu berichten, was er beobachtet hatte.

XVIII.

Als Völker von Fernleitners Beobachtung hörte, horchte er hoch auf.

„Das deckt sich ganz genau mit dem, was ich in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen wahrgenommen habe!" nickte er. „Und es steht wohl jetzt außer allem Zweifel, daß der Berg in Bewegung ist und großer Veränderungen auf seiner Oberfläche vorbereitet."

„Und trotzdem willst Du noch immer nicht mit Deinen Beobachtungen hervortreten?" drängte ihn Fernleitner.

Völker überlegte einen Augenblick; dann meinte er bedächtig: „Jetzt könnte man schon allmählich davon Gebrauch machen!"

„Ich meine, das muß geschehen!" mahnte ihn Fernleitner. „Denn schließlich müssen die Menschen, die im Hotel wohnen, doch rechtzeitig gewarnt werden, damit sie die Katastrophe nicht unvorbereitet trifft."

Völker lächelte: „Dazu ist noch immer Zeit! Du darfst nicht vergessen, daß das die ersten Anzeichen einer Entwicklung sind, die sich in ihrer Hauptsache doch erst im Laufe des Frühjahrs bei der großen Schneeschmelze vollziehen wird. Nach dem ersten stärkeren Frost ist augenblicklich durch den Föhn leichtes Tauwetter eingetreten, das so etwas wie ein Nachlassen des natürlichen Fermens zur Folge hat. Also ist das, was Du vorhin beobachtet hast, nichts weiter als ein leichtes Zucken im Gelände, das erste Rütteln sozusagen des Riesen an seinen Ketten."

Fernleitner überdachte die klugen Ausführungen Völkers einige Minuten. „Wann darf ich mit Vogelreuther sprechen?" fragte er dann. Völker aber fuhr fort: „Ich habe nämlich vor einigen Tagen als das Tauwetter begann, verschiedene Versuche eingeleitet, welche die Bewegungen des Schnees genau feststellen sollen. Denn schließlich könnte die Katastrophe ja auch durch gewaltige Lawinenstürze eingeleitet werden."

(Fortsetzung folgt.)

über seine Eindrücke bei der ersten Besichtigung der Leiche in der Mordnacht vernommen. Der Angeklagte sei ihm damals mit den Worten „Meine Frau ist erschossen" in seiner Wohnung entgegengetreten, sei ihm aber nicht ins Schlafzimmer gefolgt, wo die Leiche der Ermordeten auf dem Bett gelegen habe. Sie zeigte eine kleine Wunde oberhalb der Nasenwurzel, die von einem Schuß herrührte. Nach dem Schußkanal zu urteilen, muß die Erschossene, falls der Schuß von außen abgegeben sei, den Kopf stark gebeugt haben, dann ist es aber verwunderlich, daß die Leiche so ausgestreckt gelegen hat. Das Geschoß ist pilzartig deformiert gewesen, und der zerrissene Rand der Einschußöffnung läßt darauf schließen, daß der Schuß aus nicht zu weiter Entfernung abgegeben worden ist.

Nachdem dann Kriminalkommissar Stein Auskunft über die Verhaftung des Reiß und die in seiner Wohnung aufgefundenen Waffen und Patronen gegeben und Oberleutnant a. D. Pietzger, der frühere Leiter der Munitionsfabrik Kesselsdorf bei Marienburg, die kurz vor der Mordtat in die Reißsche Wohnung geworfene Bombe als gänzlich ungefährlich bezeichnet hatte, wurde Grenzkommissar Buchsteiner über Schießversuche vernommen, die er mit der von Reiß gebrauchten Walter-Pistole gemacht hatte. Da die Kugel, mit der die Ermordete erschossen wurde, ein Bleigeschoß gewesen sei, habe er außer Stahlmantelgeschossen auch eine Revolverpatrone in die Waffe geladen, deren Hülse nach dem Schuß ähnliche Ausbuchtungen aufgewiesen habe, wie die von Reiß an dem Laternenpfahl aufgefundene Patronenhülse. Die letztere passe genau in die Pistole des R. hinein und zeige deutlich die Merkmale des Gebrauchs in einer links auswerfenden Pistole, wie es die Walter-Pistole sei.

Waffenmeister Schmidt aus Goch in Westfalen hat bei der Besichtigung der Hülse ebenfalls auf den ersten Blick gesehen, daß die betreffende Patrone aus einer Walter-Pistole ausgeworfen sei. Da die Hülse so aufgetrieben gewesen sei, habe sie von der Pistole nicht selbständig ausgeworfen werden können. Der Gebrauch einer solchen Patrone in der Walter-Pistole könne nur auf eine Absicht des betreffenden Schützen zurückzuführen sein, jemanden zu täuschen und Tatsachen zu verschleiern. Wenn sich auch keine Verbrennungszeichen an der Leiche zeigten, so könne der Schuß deshalb dennoch aus nächster Nähe abgegeben sein; das erklärt sich daraus, daß die Hülse hinten geplatzt ist und die Verbrennungsgase nach hinten geschlagen sind.

Noch bestimmter äußert sich der Leiter der Waffentechnischen Versuchsstation Neumannsfeld, Preuß. Der Lauf der Reißschen Pistole sei innen verrostet gewesen, wodurch der große Widerstand entstanden sei. Der Gasdruck habe nach hinten gewirkt, die Hülse gesprengt und sie geschwärzt, sei schließlich ins Magazin geschlagen und habe die Schalen des Magazins gesprengt. Der Schuß sei bestimmt aus einer Walter-Pistole abgegeben worden, wahrscheinlich aus der des Angeklagten. — Von Bedeutung sei der Fundort der Hülse, die ordnungsgemäß etwa 2½ Meter weit aus der Waffe geflogen wäre, die man aber 9 bis 10 Meter vom Fenster ab gefunden habe. Daß sie bis an den Fundort gerollt sei, müsse infolge ihres deformierten Zustandes als ausgeschlossen gelten, folglich müsse sie jemand an die Fundstelle gebracht haben. Das eine lasse sich nicht nachweisen, daß das in der Leiche vorgefundene Bleigeschoß aus der deformierten Hülse stamme; man könne nur sagen, daß es aus einer Revolverpatrone stamme.

Damit wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Heute beginnen die Plädoyers.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 29. März.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Sonnabend nachm.

Stadtverordnetensitzung.

Die gestrige letzte Stadtverordnetensitzung vor Ostern konnte vom Stadtverordnetenvorsteher Dr. von Mieczkowski wieder erst um 6¼ Uhr eröffnet werden. Es wäre wahrlich zu wünschen, daß die eigenartige Parlamentszeit, die sich langsam eingeschlichen hat, einmal gründlich geändert würde. Noch eine andere Tatsache darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden, nämlich die, daß Stadtv. Cybichowski gegen Schluß der Sitzung die Beschlußfähigkeit der Versammlung in Zweifel ziehen konnte und die beratungsfreudigen Stadtväter nach Feststellung der Beschlußunfähigkeit nach einstündiger Sitzung wieder auseinandergingen. Auch hier wäre ein Umschwung zum Bessern vonnöten. Auch an einem Angriff gegen die Presse, den das Haus dem Stadtv. Kowalewski zu verdanken hatte, fehlte es nicht.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Stadtrat Nowicki das Wort, um noch einmal die in der letzten Sitzung vom Stadtv. Kowalewski eingebrachte Anfrage über eine angebliche Mißwirtschaft in der städtischen Gartenverwaltung aufs Tapet zu bringen, was er damit begründet, daß die Angelegenheit bereits Gegenstand von Presseausführungen geworden sei. Er erklärt, daß alle Mitteilungen entweder vollkommen erdichtet oder übertrieben seien. Die Anstrengung eines Prozesses gegen Herrn Skrzypczak, den Besitzer einer Privatgärtnerei in der Św. Marcin (fr. St. Martinstraße) stehe für den Magistrat außer Frage. Wenn trotz der entschiedenen Zurückweisung der erhobenen Vorwürfe weiter die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet werden, dann müsse er fixe Ideen feststellen.

Stadtv. Bapst interpelliert dann über

Verkehrsruhe der Straßenbahn am Ostersonntag.

Der Magistrat wünsche, daß die Straßenbahn von 2 Uhr ab verkehren soll. Redner wisse nicht, aus welchen Gründen der Magistrat eine solche Haltung gegenüber den Wünschen der Straßenbahner einnehme, und bittet um Aufschluß.

Stadtpräsident Ratajski erklärt die Stellungnahme des Magistrats durch erhebliche Mindereinnahmen.

Stadtv. Kowalewski weist darauf hin, daß die Stadtverordnetenversammlung in der letzten Sitzung ihre Zustimmung zu völliger Verkehrsruhe gegeben habe. Der Magistrat solle doch keine Schwierigkeiten machen.

Stadtv. Dr. Stark hält die Begründung des vom Magistrat eingenommenen Standpunktes für unglücklich.

Stadtv. Budzyński, der in der letzten Zeit schon mehrmals das Inselreich jenseits des Ärmelkanals ins Treffen geführt hat, weist auf die Feiertagsmethoden in England hin und erklärt die Forderungen der Straßenbahner für sehr berechtigt.

Die Angelegenheit wird infolge der Aussprache noch einmal erwogen werden.

Ein Angriff auf die Rechtspresse.

Stadtv. Kowalewski ergriff dann das Wort, um im allgemeinen gegen die Rechtspresse, im besonderen gegen den „Kurjer Poznoński", loszuziehen. Er sprach von tendenziöser Berichterstattung.

Stadtv. Budzyński sekundierte ihm insofern, als er durch einen Zwischenruf die Anklage auf die Linkspresse erweiterte.

Hierauf ging man zur Tagesordnung über. Zunächst wurden verschiedene

Wahlen

vorgenommen.

Stadtv. Kościelski wurde in den, nach dem Berichterstatter zu urteilen, vom Magistrat fast gänzlich ignorierten Kunstausschuß wiedergewählt. Stadtv. Budzyński wurde in die Deputation der Posener Messe gewählt. In den Schuldenlöschungsausschuß und die Grundstücksdeputation wurden die Stadtv. Buggel und Maliński gewählt.

Über den nächsten Punkt der Tagesordnung, der die

Aufnahme einer Messeanleihe von 290 Millionen

betraf, konnte man sich nicht so schnell einig werden. Seinerseits hatte die Stadtverordnetenversammlung der Aufnahme einer Anleihe von 270 Millionen für Zwecke der Posener Messe in der Postsparkasse zugestimmt. Nun ist das Darlehnsgesuch abschlägig beschieden worden. Der Magistrat hat daraufhin beim Handelsministerium die nötigen Schritte unternommen und eine Zusage für 290 Millionen erhalten, mit der Bedingung, daß die Stadtverordnetenversammlung einen besonderen Beschluß über die Zustimmung zu der Anleihe und ihren Bedingungen zu fassen hätte. Die Anleihe muß in zwei Monaten zurückgezahlt werden. Da die Posener Messe viel einzubringen verspricht, dürften der Stadtverwaltung hieraus keine Schwierigkeiten erwachsen.

Die Messequartiere.

Stadtv. Stachecki schneidet die Quartierfrage an und befürchtet infolge der vom Magistrat ausgesetzten Preise für Messequartiere eine Wohnungshausse.

Stadtpräsident Ratajski hält die beanstandeten Preise nicht für zu hoch und erklärt, daß man bei niedrigerer Ansetzung der Quartiermieten auf Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Messebesucher gestoßen wäre. Würde die Versammlung die Aufnahme der Anleihe ablehnen, dann könnte die Messe nicht stattfinden. Der Stadtpräsident weist ferner darauf hin, daß die Anleihe durch außerordentliche persönliche Bemühungen erwirkt worden sei und die subventionelle Seite habe, daß sie der Stadt keine Zinsen auferlege, während die geplante Anleihe in der Postsparkasse verzinst werden sollte. Die Anleihe sei von großem Entgegenkommen diktiert und dürfe nicht abgelehnt werden.

Stadtv. Budzyński versichert jetzt dem Magistrat, daß die Versammlung, ohne sich durch die drohenden Worte des Stadtpräsidenten, daß im Falle einer Ablehnung die Posener Messe nicht nur dieses Jahr ins Wasser fallen würde, sondern auch für weitere Jahre erledigt sei, einschrecken zu lassen, auch so die Vorlage annehmen werde.

Stadtv. Ballenstedt bemerkt zu der aufgeworfenen Frage der Submission, daß sich der Magistrat, wie es scheint, im Grunde genommen an den Grundsatz der Submission gehalten habe, und daß man wegen einiger geringfügiger Abweichungen nicht gleich das ganze Unternehmen über den Haufen werfen dürfe. Es wäre ein Unding, wollte man die unter so günstigen Bedingungen geplante Anleihe ablehnen.

Nachdem noch die Stadtverordneten Kowalewski und Budzyński gesprochen hatten, wurde die Vorlage fast einstimmig angenommen.

Nach zwei Titelverstärkungen kam die Bewilligung einer Anleihe für die

Pachtung des 200 Morgen großen Gutes Naramowice

zur Sprache. Es sollen dort Bewässerungsfelder und Gemüsegärten angelegt werden. Die bisherigen Verhandlungen des Magistrats mit dem Hauptlandamt sind bis heute noch zu keinem Ergebnis gekommen. Die Erledigung der Pachtangelegenheit soll aber beschleunigt werden. Da Stadtv. Budzyński namentliche Abstimmung über die Vorlage verlangte, mußte festgestellt werden, ob sein Antrag von fünfzehn Stadtverordneten unterstützt werde. Es stellte sich heraus, daß das Gefolge des Antragstellers nur aus 13 Stadtverordneten bestand. Bei dieser Gelegenheit bezweifelte Stadtv. Cybichowski ein Stadtverordneter der Rechten, die Beschlußfähigkeit der Versammlung. Es wurde tatsächlich Beschlußunfähigkeit festgestellt, so daß der Stadtverordnetenvorsteher die Sitzung mit den üblichen Osterwünschen gegen 8 Uhr schloß.

Eine Erklärung des polnischen Journalistenverbandes.

Die vom Stadtv. Kowalewski in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch dieser Woche abgegebene Erklärung veranlaßt, wie Pat. meldet, das Syndikat westpolnischer Journalisten zu folgender Gegenerklärung:

„Mitglieder der Posener Stadtverordnetenversammlung bringen seit gewisser Zeit ständig Interpellationen gegen Vertreter der Ortspresse ein, die sie der „Ungenauigkeit in der Kritik" beschuldigen, um dann die ihr gewährte Gastfreundschaft auf den Pressebänken zu kündigen. Angesichts dessen, daß sich solche Angriffe von seiten der Stadtverordneten immer wiederholen, hat das Syndikat der polnischen Journalisten Westpolens beschlossen, zur nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung an das Präsidium ein Schreiben zu richten mit der Bitte, der Presse die ihr zustehenden Freiheiten und ihre Unabhängigkeit zu gewährleisten."

Erhöhung der Gütertarife in Sicht.

Entgegen anders lautenden Gerüchten teilt das polnische Eisenbahnministerium mit, daß vom 1. April keine Erhöhung der Eisenbahntarife stattfindet. Der Personentarif wird bis zum 1. Mai unverändert bleiben. Der Gütertarif dagegen soll vom 15. April an gesteigert werden. Über die Höhe wird das Tarifkomitee noch befinden.

Kalte Ostern?

Die Frage: „Wie wird das Osterwetter sein?" ist gegenwärtig recht aktuell. Allem Anschein nach scheint die Besorgnis, daß das Wetter keineswegs dem des Osterspaziergangs im „Faust" ähnlich sein wird, nicht ganz unberechtigt zu sein. Das geht auch aus folgender Wetterprognose für den kommenden April hervor:

Der Vollmond am 1. April stellt einen abermaligen schärferen Temperatursturz, vielleicht mit Gewittererscheinungen verbunden, in Aussicht, der für die Ostertage sehr wenig angenehmes Wetter verspricht. Böige Hagel-, Graupel- und Schneeschauer, abwechselnd mit Regenschauern werden für die Osterwoche wohl charakteristische Wettererscheinungen bilden. Später wird das Wetter trockener, sonniger werden, aber im allgemeinen noch luftkalt bleiben bei harten, trockenen Winden aus östlicher Richtung. Mit der Annäherung des Mondes an den Äquatorübergang nach Norden — 14. — ist mit einer baldigen Wärmezunahme, vom Süden her beginnend, zu rechnen. Mit dem Neumond — 16. — sind kräftige Niederschläge zu erwarten, die schon von Gewittern begleitet sein können und zunächst wieder etwas Abkühlung herbeiführen werden. Mit der weiteren Annäherung an den Hochstand steht dann wieder eine kräftigere Temperaturzunahme in Aussicht. In diese Zeit fällt die erste frühlingsmäßige Entwicklungsperiode und der Beginn einer kräftigeren Entfaltung der frühen Obstbaumblüte. Im Anschluß an den Hochstand am 21. ist dann früher oder später ein mehr oder minder scharfer Rückschlag zu erwarten, der für die Obstblüte recht gefährlich werden kann.

Der Wohnungsdrache.

Tausende von Rentnern leben im bitteren Hunger. Tausende, ja Millionen ehemals wohlhabende Leute sind verarmt. Sie sitzen in kleinen Wohnungen und müssen Monat für Monat etwas vom alten Wohlstand verkaufen. Schmuck, Silberzeug, Gemälde, Bücher, Möbel usw. Oder müssen irgendwelche ehemals ungewohnte Arbeiten machen. Haben keine Bedienung mehr, müssen alles selbst machen. Tausende, ja Millionen aller Stände sind in zu engen Wohnungen zusammengepfercht und harren einer Möglichkeit, angemessene Räume zu erhalten. Aber es gibt keine solche Möglichkeit. Die Hausbesitzer sind gegenwärtig ungünstig gestellt. Sie können keine neuen Wohnungen schaffen. Sie sind überhaupt verärgert und lassen die Dinge gehen, wie sie gehen. Viele bessern nicht einmal die Häuser aus. Man sieht verfallene, verschmutzte, verkommene Häuser von Jahr zu Jahr mehr. Junge Leute scheuen sich zu heiraten wegen der Wohnungsfrage. Gänzlich unangemessene Ehen werden geschlossen, weil eine Wohnungsinhaberin ein höchst begehrenswerter Artikel ist, mag sie auch Plattfüße, einen Schnurrbart und falsche Haare haben. Die Herren Moralisten bezeichnen die Wohnungsnot als eine der Ursachen der verfallenden Volkssittlichkeit, was immerhin beachtenswert ist.

Weise Männer, selbst im Besitze von großen Wohnungen, selbst verheiratet, allerdings zu glücklicheren Zeiten, erklären es für sträfliche Unbesonnenheit, jetzt zu heiraten, und raten jedem, der es hören will, davon ab. Diese weisen Männer sollten lieber schweigen und bedenken, daß die Jugend nach dem Weltkrieg nicht mehr so anspruchsvoll sein kann und auch nicht mehr so anspruchsvoll ist, wie zu der Zeit, als diese weisen Männer jung waren. Und vielleicht ist das anspruchslosere Glück oft das dauerhaftere.

Und doch gibt es noch große, nicht genügend ausgenutzte Wohnungen. Wohnungen von vier bis fünf Zimmern, die von einer Person, einer Witwe oder einem alten Fräulein bewohnt werden, Riesenwohnungen von ganzen Zimmerfluchten von acht bis zehn Räumen, in denen alte Weiblein hausen, die ihre Tage in dumpfem Hindämmern oder mit Klatsch und Geschwätz zubringen, für die menschliche Gesellschaft aber nichts Ersprießliches mehr leisten. Vielfach nimmt man hieran Anstoß, und mit mehr oder weniger sanftem Druck werden die Inhaberinnen veranlaßt, von ihrem Raumüberfluß abzugeben. Aber mitunter geht dies nicht so ohne weiteres. Mitunter kommt man an die „Richtige", wie der schöne Ausdruck heißt.

Da ist der „Wohnungsdrache", der seine übergroße Wohnung gegebenenfalls sogar mit Zähnen (auf denen er natürlich Haare hat) und Fingernägeln verteidigen würde, der schließlich, so scheint es, nur mit der Feuerspritze vertrieben werden könnte. Der „Wohnungsdrache" weist jeden Gedanken an gutwillige Abgabe von sieben seiner zehn Zimmer ab. Mögen Tausende, ja Millionen in engen Löchern zusammengepfercht sitzen, mögen Hunderte junger Ehepaare wohnungsuchend umherirren, der Wohnungsdrache sitzt fest. Mit herausforderndem Egoismus empfängt er den bescheidenen Wohnungssucher, mit kaltem Hohn beruft er sich auf sein „Recht". Und wenn festgestellt wird, daß er egoistisch ist, was eigentlich nur eine Selbstverständlichkeit ist, dann fährt der Wohnungsdrache auf, er faucht, funkelt mit den Augen, speit Gift und Galle und bricht die Unterredung brüsk ab. Er erklärt, daß man ihn beleidige. Dabei ist jeder Mensch egoistisch und muß es auch sein. Der Wohnungsdrache ist in einer unvernünftigen und geradezu schamlosen Weise egoistisch. Ein solcher Egoismus ist aufreizend und muß jeden anständigen Menschen in Empörung versetzen. Der Egoismus ist nur berechtigt, wenn er gewisse Rücksichten auf die Lebensinteressen der Mitmenschen nimmt. Auch die Gerichte helfen hier nicht ohne weiteres. Die Angelegenheit zieht sich viele Monate hin. Der Wohnungsdrache ist schlau und zäh. Er kennt sich mit den Gerichten aus, er schreibt seitenlange Eingaben voller Klagen und mit den klagen Beweise, daß er die zehn Zimmer zu seinem Lebensunterhalt unbedingt braucht. Er schauspielert und stellt sich als unglückliches Opfer hin. Er schwindelt, täuscht, macht falsche Versprechungen, zweifelhafte Ausflüchte. Bald sind die Möbel, die in den zehn Zimmern stehen, sein Kapital, von dem er lebt, bald will er sie verkaufen und braucht Räume, um sie vor den Verkäufern auszustellen. Er erklärt, daß er keine Zimmer vermieten könne, denn der Mieter der ganzen Wohnung werde die Zimmer alle beanspruchen. Zwei Tage später erklärt er dem Bittenden triumphierend, die Zimmer seien bereits vermietet, an einen Verwandten. Lächelnd weidet er sich an dem Erstaunen des Getäuschten.

Der Wohnungsdrache wünscht eine hohe Abfindungssumme. Er begründet dies damit, daß er kein Vermögen habe (in bar), daß die Möbel sein Vermögen seien, der Umzug nach Deutschland sei sehr teuer, drüben müsse eine Wohnung gekauft werden. Ein Gebot von vier Millionen wird überhaupt als nicht diskutabel bezeichnet, zehn Millionen seien immer noch zu wenig. In Wahrheit will der Wohnungsdrache bei dieser Gelegenheit noch ein Geschäft machen.

Wird dem Wohnungsdrachen gekündigt, dann ist er höchst beleidigt. Sein Vater hat vor fünfzig Jahren mal dem Vater des Hauswirtes einen Dienst geleistet. Und das ist jetzt der Dank. Es ist rücksichtslos, gemein, wie man so einen armen Wohnungsdrachen behandelt. Es ist eine Gnade, wenn er überhaupt mit einem Wohnungsuchenden verhandelt.

Indessen dürfte es dem Wohnungsdrachen gehen wie dem Hunde, der mit einem Stück Fleisch über den Steg lief und nach dem Spiegelbild des Fleisches im Wasser schnappte. Schließlich wird der Wohnungsdrache nichts bekommen. Das Exmissionsurteil wird gefällt, dem Drachen eine andere bescheidene Wohnung angewiesen. Unter Anführung des Gerichtsvollziehers erscheinen eine Anzahl Arbeiter, räumen die Möbel aus und fahren sie auf den Speicher, wo sie auf Kosten des Exmittierten so lange stehen, bis er geruht, sie abzuholen.

M.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Georg v. Ompteda** vollendet am 29. März sein 60. Lebensjahr. Sproß einer niederdeutschen, aus Holland stammenden Adelsfamilie, ist er auf dem Gebiet des Romans der Dichter des deutschen Adels geworden — nicht in irgendwie exklusivem Sinne, denn er ist sich des Wortes „Adel verpflichtet" stets bewußt gewesen und hat den sittlichen Maßstab dieses Wortes an die Menschen seines Standes angelegt. Dieser starke, aber nie sich vordrängende ethische Gehalt hat nicht minder wie seine sichere Gestaltungskraft und frische Erzählerkunst dazu beigetragen, Omptedas Werke im besten Sinn volkstümlich zu machen, vor allem die berühmte Romantrilogie „Deutscher Adel um 1900", deren zwei Teile: „Sylvester von Geyer", „Eysen" und „Cäcilie von Sarryn" denn auch die Auswahl seiner Werke eröffnet, die, von dem Verfasser selbst mit strenger Selbstkritik aus der Fülle des von ihm Geschaffenen herausgehoben und mit erstaunlicher künstlerischer Selbstzucht durchgearbeitet und teilweise umgeschaffen, in sechs Bänden bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart demnächst erscheint. 1863 in Hannover geboren, über ein Jahrzehnt dem preußischen Heer als Husarenoffizier angehörig, hat er dann ganz seiner literarischen Arbeit gelebt, bei der ihm der unermüdlich geübte Sport — Ompteda ist, wie manche seiner Werke bezeugen, vor allem ein großer Bergsteiger geworden — immer wieder verjüngende Erholung bot. Im Weltkrieg hat er noch einmal als Offizier seine Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Seit Jahren hatte er seinen Wohnsitz auf Schloß Winkl bei Meran gefunden; nun muß er, wie so viele seiner Schicksalsgenossen, der Auslandsdeutschen, sich im alten Vaterland eine neue Heimat suchen. Möge auf deutschem Boden noch manche schöne Frucht seiner charaktervollen, lebensgesunden Kunst reifen.

— **Zwei Bühnenheldinnen** verschiedener Art sind in diesen Tagen gestorben. In Paris starb **Sarah Bernhardt** (eigentlich Rosine Bernard). Am 22. Oktober 1846 in Paris geboren, debütierte sie 1862 im Théâtre Français als Iphigenie, siedelte 1867 ins Odéon-Theater über und gastierte seit 1879 in England, Holland, Österreich, Rußland, Italien und Amerika. Später kehrte sie nach Paris zurück, wo sie selbst die Direktion führte. Vermählt war sie seit 1882 mit einem mittelmäßigen Schauspieler namens Daria (eigentlich Jacques d'Amala), der bereits 1889 starb. — Im Alter von 84 Jahren starb in Meiningen die ehemalige Schauspielerin und spätere Gemahlin des Herzogs Georg II. von Meiningen, **Helene Freifrau v. Heldburg.** Sie war die treue und kunstsinnige Mitarbeiterin ihres Mannes bei der Leitung des Meininger Hoftheaters, das einen neuen Bühnenstil, besonders für die klassischen Dramen, hervorbrachte. Mit Genugtuung erlebte sie den Triumphzug der „Meininger" durch ganz Deutschland, bis auch diese Epoche der Theaterkunst einer anderen wich. Frau v. Heldburg war mit den meisten Dichtern und Künstlern jener Zeit befreundet. Adolf Wilbrandt, Gustav Freytag, Paul Lindau und viele andere gehörten zu ihrem Kreise.

Die damit eintretende Hemmung der Entwicklung wird voraussichtlich bis gegen Schluß des Monats anhalten. Gegen den Vollmond am 30. April steht vermutlich eine abermalige kurze Erwärmung bei Winden aus östlicher Richtung in Aussicht, die einen mit dem Vollmond — 30. — bevorstehenden abermaligen Wettersturz ankündigt.

Einweihung der Kriegergedächtnistafeln der Christus gemeinde. Am Ostermontag findet um 10 Uhr im Hauptgottesdienste in der Christuskirche die Einweihung der Kriegergedenktafeln für die Gefallenen aus dem Weltkriege statt. Verschönt wird die Feier werden durch einige Chöre des Männergesangvereins, sowie durch den Posaunenchor des Evangelischen Vereins junger Männer und durch einen Sologesang des Herrn Dr. Loewenthal. Die Weiherede wird Herr Superintendent Rhode halten, die Erwiderung im Namen der Gemeinde Herr Pastor Kammel. Einige Gemeindeglieder werden zu dieser Gelegenheit verfaßte Gedichte vortragen. Unsere evangelischen Gemeindeglieder werden auf diese seltene Feier besonders hingewiesen.

Aus der Matthäigemeinde. Morgen am Karfreitag, abends ½8 Uhr, findet in der St. Matthäi-Kirche eine liturgische Abendandacht unter Mitwirkung des Gemeinde-Kirchenchors statt. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Der Deutschtumsbund bittet die Auskunftsuchenden, bei Anfragen an den Deutschtumsbund in Zukunft Rückporto beizulegen. Mit Rücksicht auf die hohen Portosätze können Anfragen, denen Porto nicht beigelegen hat, nicht beantwortet werden.

Justizrat Leopold Lehr, seit 1880 Rechtsanwalt, seit 1900 Notar in Posen, seit 2 Jahren der einzige Notar deutscher Zunge in Posen und einem bedeutenden Teil des früheren Regierungsbezirks Posen, legt Ende März d. Js. das Amt eines Notars nieder; er bleibt jedoch weiter in Posen und wird, dem Vernehmen nach, die Advokaturgeschäfte weiter versehen und in Notariatsangelegenheiten (Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit) eine beratende Tätigkeit ausüben.

Kein militärisches Spalier mehr bei Trauungen in der Kirche. Die „Gaz. Warsz." erfährt, daß auf Grund einer Eingabe der obersten kirchlichen Instanzen der polnische Kriegsminister ein Verbot des Spalierbildens in den Kirchen während der Trauung erlassen hat. Bisher war es üblich, daß bei Hochzeiten von Offizieren usw. Offiziere und Soldaten mit den Helmen auf dem Kopf und gezogenen Säbeln zu beiden Seiten des Mittelganges Aufstellung nahmen.

Die Hundesperre in Posen. Da amtlicherseits in der ul. Rosnierska (fr. Goßlerstraße) ein Tollwutfall festgestellt worden ist, hat das Starostwo Grodzkie vom 28. März bis zum 26. Juli für den ganzen Bezirk der Stadt Posen Hundesperre angeordnet. Es müssen also alle Hunde in der Stadt an der Leine geführt werden oder einen Maulkorb tragen. Hunde müssen auch an der Kette gehalten werden. Für Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sind Strafen bis zu 2 Jahren Gefängnis oder Geldstrafen von 150 000—300 000 M. ausgesetzt.

Berliner Trio-Vereinigung Prof. Schumann — Heß — Dechert. Am Sonntag, dem 8. 4., abends 8 Uhr findet im großen Saal des Evgl. Vereinshauses ein Konzert der bekannten Trio-Vereinigung Prof. Dr. Georg Schumann, Prof. Heß und Prof. Dechert statt. Die Güte des bekannten Trios bietet die Gewähr, daß das Konzert zu einem Auserlesenen werden wird. Die Vortragsfolge weist auf: Trio in F-dur op. 62. von Georg Schumann, Kakadu — Variation von Beethoven und das Trio in Es-dur op. 100 von Schubert. Eintrittskarten zum Preise von 6000 — 3000 Mk. sind in der Musikalienhandlung vorm. Bote & Bock, ul. 27. Grudnia zu haben.

* **Die musikalische Feierstunde** in der Kreuzkirche am Karfreitag abend bietet folgende Vortragsfolge: 1) Geige: Adagio in Cis-moll von Bach. 2) Sopran mit Geige: „Meinem Hirten bleib ich treu". 3) Cello: Adagio in C-moll von Vivaldi. 4) Alt: „Er ward verschmäht" von Händel. 5) Sopran u. Alt mit Bratsche: „Wenn Sorgen auf mich dringen" von Bach. 6) Streich-Trio: Andante mit Variationen von Reger, 7) Alt: „Christus hat uns ein Vorbild gelassen" von Herzogenberg. 8) Sopran: „Jesus neigt sein Haupt" v. J. W. Franck. 9) Alt mit Cello: a) „In deine Hände" b) „Es ist vollbracht" von Bach. — Die Abendkasse im Turmportal der Kreuzkirche wird um 7 Uhr eröffnet; die Feierstunde beginnt Punkt 8 Uhr. Nach Beginn findet niemand mehr Einlaß.

⚔ **Erhängt hat sich** vorgestern auf dem Boden des Hauses ul. Podgórna 14 (fr. Hindenburgstr.) der Schuhmacher B. aus unbekannter Ursache.

⚔ **Mit Gas vergiftet** hat sich gestern der 33jährige verheiratete Getreidehändler Stefan Sphchalski in seiner Wohnung ul. Żupańskiego 13 (fr. Hohenlohestr.). Bei ihm befand sich seine 28jährige Geliebte, die eine schwere Gasvergiftung erlitt und in hoffnungslosem Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte.

⚔ **Beschlagnahmte Diebesbeuten.** Auf dem 1. Polizeikommissariat lagern folgende einem Manne abgenommene vermutlich gestohlene Sachen: ein grünlicher Sommerüberzieher, ein Spazierstock 11 Hufeisen und eine Zange. — Ferner ist eine Schreibmaschine Marke „Adler" mit polnischen und russischen Buchstaben beschlagnahmt worden. Sie kann bei der 1. Abteilung der Kriminalpolizei besichtigt werden.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden aus einer Wohnung des Hauses Wierzbięcice (fr. Bitterstr.) ein photographischer Apparat, 1 Revolver und eine Lorgnette im Werte von 2 Millionen Mark; ferner aus einer Tischlerwerkstatt in der ul. Dąbrowskiego (fr. Gr. Berlinerstr.) ein Motor und ein Treibriemen, 5 m lang, 7—8 cm breit, im Gesamtwerte von 4½ Millionen Mk.

* **Birnbaum,** 26. März. Gestern morgen verließen auf einem aus vier Teilen bestehenden Floß von Baumstämmen vier Bewohner des nahegelegenen Neuzattum ihr Heimatdorf, um das Holz vorläufig hierher zu flößen. Die hiesige Warthebrücke hatten die beiden vorderen Teile zwischen dem zweiten und dritten Joch bereits glücklich durchschwommen, als durch die überaus starke Strömung des Hochwassers der dritte Teil des Flosses zur Seite gedrückt und auf den Eisbock getrieben wurde. Dadurch kam ebenfalls der letzte Teil des Flosses, auf dem zwei Männer steuerten, vor den am Werder gelegenen Eisbock. Der Druck des strömenden Wassers riß mit großer Schnelligkeit die zusammengefügten Stämme auseinander, so daß den beiden Männern keine andere Wahl blieb, als in das Wasser zu springen, um ihr Leben zu retten. Trotz der angestrengtesten Bemühungen des einen Mannes, der sein Möglichstes tat, seinen des Schwimmens weniger kundigen Kameraden aus dem Wasser zu retten, versank letzterer im Wasser und ertrank; seine Leiche konnte bis heute noch nicht geborgen werden. Der Ertrunkene, namens Albert Abraham aus Neuzattum, stand Anfang der dreißiger Jahre. Im Weltkriege hatte er drei Verwundungen erlitten.

* **Graudenz,** 28. März. Dienstag mittag erschienen, wie der „Deutsch. Rundsch." von hier gemeldet wird, mehrere Kriminalbeamte und Schutzleute in Uniform in der Geschäftsstelle des „Deutschtumsbundes Südpommerellen" (Goßlerstraße 5) und nahmen eine eingehende Haussuchung vor, die über zwei Stunden dauerte. Ein Teil der vorhandenen Akten wurde beschlagnahmt und die Türe zum Zimmer des Geschäftsführers versiegelt. Über den Grund zu dieser Maßnahme war nichts in Erfahrung zu bringen.

□ **Kulm,** 28. März. In Daberkow, wo er nach seinem Übertritt in den Ruhestand bei seinen Kindern lebte, ist der langjährige Direktor der hiesigen ehemals Königl. Realschule, Geheimer Studienrat Professor Dr. Wilhelm Heine im 73. Lebensjahre gestorben.

* **Obornik.** 28. März. Die Generalversammlung des Evangelischen Frauenvereins Obornik findet am Montag, den 9. April, nachmittags ½5 Uhr im Gemeindesaale (alte Kirche) statt.

* **Strasburg.** 28. März. Das 50jährige Bestehen des Gymnasiums wird am 24. Mai festlich begangen werden. Nach dem Festakt in der Aula werden die ehemaligen Schüler ihre Namen in ein Erinnerungsbuch eintragen. Am Nachmittag findet eine Aufführung der „Antigone" von Sophokles statt.

* **Schulitz** 28. März. Ein erhebliches Sinken der Brennholzpreise konnte man bei dem kürzlich hier abgehaltenen Holztermin feststellen. Kloben kamen auf 28—35 000 M. das Meter, während man noch vor kurzer Zeit für Bestände aus dem Herbst beim Händler 60—70 000 Mark zahlte. Zurückzuführen war der Preisabschlag nur auf den Umstand, daß die Holzhändler vom Termin ausgeschlossen waren.

Aus Ostdeutschland.

* **Königsberg i. Pr.,** 26. März. Dieser Tage beging hier eine Familie Timm in der Lawsker Allee 95 eine Geburtstagsfeier, an der auch eine Familie Sattler und eine Frau Dierke teilnahmen. Die Gäste wurden u. a. mit Schnaps bewirtet, den Frau Timm aus Spiritus hergestellt hatte. Dem Schnaps hatte Frau Timm Essenzen zugesetzt, nachdem der Spiritus mit heißem Wasser verdünnt war. Als Frau Dierke einige Schnäpse genossen hatte, fühlte sie sich unwohl, so daß sie nach Hause gehen mußte. Kurz darauf machten sich auch bei der Frau Sattler dieselben Erscheinungen bemerkbar, sie mußte mit einer Droschke nach Hause gefahren werden. Am nächsten Tage ließ der Arzt Frau Sattler, da Alkoholvergiftung vorlag, ins städtische Krankenhaus überführen, wo sie am selben Tage gestorben ist. Auch Frau Dierke wurde an demselben Tage vom Tode ereilt. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt, da der Verdacht der Alkoholvergiftung bestand.

Sport und Jagd.

▽ **„Warta" spielt nicht gegen „Vorwärts".** Das geplante Osterstreffen zwischen „Warta" und dem Berliner „Vorwärts" ist auf einen späteren Zeitpunkt vertagt worden, da „Vorwärts" zu Ostern gegen den Meister der A-Klasse der Berliner Liga, „Union-Oberschöneweide", zum Entscheidungskampf um die Berliner Fußballmeisterschaft antreten muß.

▽ **Keiner Osterwettlauf in Posen.** Der geplante Posener Oster-Straßenlauf ist wegen der Umbauarbeiten am Plac Wolności auf den 6. Mai verschoben worden. Es sollen sich bisher fast 200 Teilnehmer gemeldet haben.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Warnung!

Eine hiesige Firma bietet in einer deutschen Zeitung verschiedene Objekte in Deutschland zum sofortigen Ankaufe. Die hierzu entschlossenen Käufer müssen dieser Firma, bevor sie die genauen Adressen von den ihnen nachgewiesenen Kaufobjekten aus Deutschland von ihr genannt erhalten, eine dem Provisionsanspruche gleichlautende Kaution in Höhe von etwa ½ bzw. einer Million Mark hinterlegen, mit dem Versprechen seitens des Inhabers der betreffenden Firma, die hinterlegte Kaution nach Abzug der entstandenen Unkosten alsdann an den Kautionseinzahler sofort zurückzuzahlen, wenn der Reflektant ein Grundstück in Deutschland nicht kaufen sollte. Erfahrungsmäßig kommt nur höchst selten ein Verkauf, in den meisten Fällen aber ein solcher nicht zustande. Verlangen die nun aus Deutschland ergebnislos zurückgekehrten Reflektanten von dieser Firma die hinterlegte Kaution zurück, so werden ihnen hierbei so viele Schwierigkeiten von der Firma bereitet und eine solche Unkostenrechnung vorgelegt, daß sie erst nach vieler Mühe dann endlich kaum die Hälfte der eingezahlten Kaution von ihr zurückgezahlt erhalten.

Es kann daher nur einem jeden Reflektanten, der ein Grundstück in Deutschland erwerben will, empfohlen werden, bei Einzahlung der verlangten Kaution dringende Vorsicht zu beachten.

Posen, den 29. März 1923. Meckelburg & Co.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Frau O. J. N. Sie müssen Ihre Ersatzansprüche gegen die Stelle geltend machen, durch die Ihnen die Pachtung genommen worden ist. Aus Ihrer Anfrage ist das nicht zu ersehen.

Diamant. Eine derartige Fabrik bzw. ein in Frage kommender Großhändler ist uns nicht bekannt.

W. 7008. 1. Dazu hat der Mann kein Recht. 2. Ja, zur Hälfte. 3. Zur Zurückgabe des Trauringes sind Sie, wenn die Ehe nicht geschieden ist, nicht verpflichtet. 4. Die Polizei ist allerdings zum Eingreifen in derartige Privatangelegenheiten weder berechtigt noch verpflichtet. Vielleicht wenden Sie sich einmal an Ihren zuständigen Geistlichen. 5. Ohne Ihre Einwilligung kann, da Sie in Gütergemeinschaft leben, das Haus nicht verkauft werden.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende Werke und Zeitschriften:

Schubert, Wildwasser. Hochlandsroman.
Wolanke, Wetterlehre.
Meyer's Handlexikon. 8 Auflage.
Koehler, Religion und Menschheit.
Dr. Grimm, Der Mainzer Kriegsgerichtsprozeß.
Ullstein's Weltgeschichte.
Schubach, Der Weg zur Vollendung. Roman.
Benvenisti, England 1815—1920. Sozial- Wirtschaftsgeschichte.
Orlan, Die Reiterin Elsa. Roman.
Poenicki, Führer durch den deutschen Obstbau.
Suchen Sie Handelsverbindungen mit Danzig? Alphabet-Verzeichnis eingetragener Firmen.
Manz, 200 Jahre Berliner Humor. Ein heiteres Stück Kulturgeschichte.
Staehlin, Der Johanniterorden und die Schweiz.
Meinecke, Persönlichkeit und geschichtliche Welt.
Cloeter, Donau-Romantik mit 30 Abbildungen.
Apel, Vom Stamm der Asra. Roman.
Futterknecht, Methodische Sprech- und Vortragsübungen für Berufsredner und Sänger.
Dr. Specht, Briefsteller für alle Lebenslagen.
Dr. Specht, Die Sprache und ihr Ursprung.

Zeitschriften:

Die Woche. — Daheim. — Velhagen und Klasing's und Westermann's Monatshefte. — Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. — Deutsche Jägerzeitung. — Die Gartenlaube. — Der Bazar (Frauen-Modeblatt). — Vobachs Frauen- und Modenzeitung. — Elegante Mode (14tägig), 1 Nummer 1500 M., freibleibend, nach auswärts mit Portozuschlag.

Sämtliche Bestellungen,

auch solche von hier nicht angezeigten Büchern, Zeitschriften und Musikalien bitten wir direkt an uns zu senden!

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Herrenzimmer (Eiche), Schlafzimmer (pitch pine), sowie andere Möbel u. Kücheneinrichtung sofort zu verkaufen.
Locke, Poznań, ul. Reya 4 I.

Dächer jeder Art werden sachgemäß ausgeführt und instandgesetzt.
G. Benedix,
Ältestes Spezialgesch. a. Platze
Towarowa 21 a. Fernr. 1837.

Drahtzäune
aus verzinkt. Drahtgeflecht, Stacheldrähten, Pfosten a. Eisenrohr im Betonblock sowie
Drahtgeflechte
jeder Art empfehlen
R. Matuszewski i Ska.,
Mech. Spezialfabrik für Drahtzäune und — Drahtgeflecht —
Poznań-Rataje.
[5894]

Ankäufe u. Verkäufe

Gutgeh. Schlosserei mit freier Wohnung und vier Morgen Land in größ. Dorf Niederschlesiens (Deutschland) ist sofort zu verkauf. Angebote unt. L. 6373 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.

2 Stock-Motor-Pflüge gebraucht u. fabrikneu, garantiert betriebsfertig. 55 PS., komplett, franko Waggon Danzig, preiswert zu (6371 **verkaufen.**
Anfragen erbeten an **E. Graf, Danzig, Gr. Wollwebergasse 22.**

Auto, 4sitzer, N. A. G., 6/16, mit amerik. Verdeck, fahrfertig, zu verkaufen und zu besichtigen.
Paul Soler,
Poznań, ul. Przemysłowa 28. Tel. 2480. (6358

Zu verkaufen: (6344
1 eleg. Herrenzimmer, Eiche,
1 Flügel (Irmler),
1 Kinderbett.
Zu besichtigen nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr, **ulica Półwiejska 25, I.**
Direktor Lenz.

Pfefferminz „Bivil"
für den **Export nach Polen** prompt in größeren Mengen lieferbar. Off. u. **H. W. 5669** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Nach **Deutschland** sucht: Deputatfam. m. Hofegänger, Dienstperson., Saisonarb. usw. **Marie Schneider,** Mietsbüro, **Poznań, św. Marcin 48.** (Rückporto). (6217

Holzwolle
No. 00, 0, 1, 2, 3, 4, 5,
Kisten, Bau- u. Tischlermaterial
als Alleinvertreter der Firma **Fritz Münchau,** Starogard liefert [6368
Gottfried Münchau, Akt.-Ges.
Danzig, Hundegasse 37. — Tel.: 2828.
Vertreter in Polen gesucht!

Arbeitsmarkt

Gesucht wird zum **sofortigen** Antritt [6347
ein unverheirateter, energischer
Hofverwalter.
Gehaltsansprüche, Lebenslauf an
Rentamt Kuczków, pow. Pleszew.

Tüchtigen, erfahrenen
Obermüller
mit langjähriger Praxis und besten Empfehlungen **sucht größerer Mühlenbetrieb in Pomorze.**
Offerten mit Zeugnisabschriften unter **6369** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Brennerei-Verwalter, [6375
42 Jahre alt, verheiratet, 4 Kinder, **sucht** vom 1. Juli d. J. **Dauerstellung.** — Werte Offerten erbittet **Richard Baensch,** Brennerei-Verwalter, **Dom. Powodowo** (Lehfelde), Post und Kreis Wolsztyn.

Älterer, verheirateter
Brennerei-Verwalter,
evgl., mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, der polnischen Sprache mächtig, 16 Jahre in jetziger ungekündigter Stellung, **sucht** umständehalber zum **1. Juli** d. Js.
anderweitige Dauerstellung.
Gefl. Off. u. **B. B. 6308** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Werkmeister
für Reparaturwerkstatt, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, z. 1. April gesucht. Offert. mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen an die **Auto-Centrale Grudziądz** erbeten.

Zur Erlernung des Haushaltes junges Mädchen
zum 1. April oder später gesucht, am liebsten Landwirtstochter. Offerten an
Fuhrmann,
Staatl. Försterei **Rotnowo,** per Parkowo, erbeten.

Synagoge A
Wolnica.
Freitag, 30. März, abends 6¼ Uhr.
Sonnabend, morg. 6¼ Uhr nur Hauptandacht (Schacharis und Mussaf), mittags 12½ Uhr Mincha.
Festandacht.
Sonnabend, abends 7 Uhr 6 Minuten,
Sonntag, morgens 7 Uhr, vorm. 9½ Uhr mit Predigt, nachm. 4 Uhr, abends 7 Uhr 8 Min.
Montag, morgens 7 Uhr, vorm. 9½ Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 7 Uhr 10 Min.
Werktags-Andacht.
Morgens 6¾ Uhr und abends 6¾ Uhr.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Freitag, 30. März, abends 6 Uhr.
Sonnabend, den 31. März, vorm. 10 Uhr.
Festandacht.
Sonnabend, abends 6¾ Uhr,
Sonntag, vorm. 10 Uhr, abends 6¾ Uhr,
Montag, vorm. 10 Uhr.
Der Gottesdienst findet mit Orgel u. Chorbegleitung statt.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Die Geld- und Verkehrskrisis in Ost-Oberschlesien.

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" bringt folgenden Bericht über die Wirtschaftskrise in Oberschlesien:

Daß der ostoberschlesische Industriebezirk in seiner wirtschaftlichen Entwicklung seit einiger Zeit in bedenklicher Weise gehemmt ist, macht sich auf allen Gebieten geltend. Das Schlimmste ist die üble finanzielle Lage in der sich das Revier befindet. Schon seit längerer Zeit ist daran gezweifelt worden, daß es den Industriewerken möglich sein wird, die Barmittel zur Auszahlung der Löhne und Gehälter rechtzeitig zur Hand zu haben. Früher als man gedacht hat, ist die Geldknappheit in die Erscheinung getreten. Trotzdem die deutschen D-Banken ihren Verpflichtungen (laut Genfer Abkommen) bisher stets nach Möglichkeit nachgekommen sind, haben die Geldschwierigkeiten jetzt eingesetzt, und sie werden aller Voraussicht nach noch öfter sich geltend machen. Wenn das so weiter geht, wird das finanzielle Elend des Reviers überhaupt nicht aufhören. Was nützt es, wenn die polnische Regierung, der Not gehorchend, Züge mit Milliarden polnischen Papiergeldes nach Ostoberschlesien abgehen läßt, um dem Verlangen der Industriearbeiter und Angestellten nach Bezahlung der Löhne und Gehälter zu entsprechen, wenn die Arbeiter die polnische Währung nicht akzeptieren und schwere Betriebsstörungen vorkommen, die weiteren Millionenschaden verursachen?

Daß Riesenwerke, wie die Bismarckhütte, wegen der Geldschwierigkeiten (es mußte in polnischer Valuta ausbezahlt werden) ihre Betriebe schließen müssen, ist ein höchst bedenkliches Zeichen für die wirtschaftliche Zerrüttung, die im oberschlesischen Industriebezirk eingetreten ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Millionen und Milliarden deutscher Mark, die der Arbeitgeberverband der oberschlesischen Kohlen- und Hüttenwerke dauernd braucht, um die Zahlungen vornehmen zu können, künftighin nicht stets rechtzeitig werden herangeschafft werden können.

Der Kohlentransport ist nach wie vor nur sehr mangelhaft zu bewirken, und die Zufuhr von Lebensmitteln für die Industriearbeiter kann infolge der Verkehrsmisere nicht stattfinden. Der Millionenschaden, der durch die neueren Vorgänge im ostoberschlesischen Industriebezirk hervorgerufen worden ist, droht noch größeren Umfang anzunehmen, da es ganz unmöglich ist, daß nach den fortdauernden Lohnerhöhungen (zuletzt 100 Proz.) jedesmal reichsdeutsche Zahlungsmittel genügend zur Stelle sein werden. Es scheint erst der Anfang der Geldkrise zu sein, in die das ostoberschlesische Gebiet geraten ist; die weitere Entwicklung ist unschwer vorauszusehen. Die unzähligen neuen Banken, die sich seit der Übernahme durch Polen im Revier niedergelassen haben, sind erst recht nicht in der Lage, der Geldmittelnot zu steuern, da sie in der Mehrzahl lediglich Wechselinstitute darstellen. Die organisatorischen und technischen Aufgaben größeren Stils, wie sie das oberschlesische Industriegebiet unbedingt verlangen muß, sind seit der Neueinteilung in keiner Weise gelöst worden, zum großen Schaden der Allgemeinheit und darüber hinaus zum Schaden der europäischen Wirtschaft, die durch die unglückseligen Verhältnisse im ostoberschlesischen Revier stark benachteiligt wird.

Die Kohlenbestände auf den Halden haben in letzter Zeit wieder sehr zugenommen, da die Transportmöglichkeit immer mehr verringert wird. Die oberschlesischen Eisenbahnstrecken sind von Wagen vollgefahren; ein voller Wagen steht hinter einem leeren, dann kommt wieder eine beschädigte Lokomotive, kurz ein unentwirrbarer Knoten, an dessen Entwirrung zwar schon seit Wochen gearbeitet wird, aber ohne Erfolg. Es können keine Industrieprodukte ausgeführt, es können auch keine Lebensmittel dem Industriebezirk zugeführt werden. Das fortwährende Auflagern der Kohlen kann nicht ewig dauern. Die Förderung hat schon um 20 Proz. deshalb eingeschränkt werden müssen, das Einlegen der Feierschichten dauert fort. Wenn das Verkehrsleben wieder funktionieren soll, wird eine vollständige Änderung in dem Beamtenmaterial zu erfolgen haben, denn das jetzige Material ist meist von jenseits der Grenze hereingebracht worden und vermag sich in die oberschlesischen Verhältnisse nur schwer oder gar nicht hineinzufinden. Die Industrie erleidet durch ihre mißlichen Umstände ungeheure materielle Verluste. Daß die ostoberschlesische Kohlenproduktion in kommender Zeit einigermaßen befriedigend gestaltet werden kann, darauf ist nicht zu hoffen, so lange die traurigen Transportverhältnisse bestehen. Die vielen schadhaften Lokomotiven, die außerhalb Ostoberschlesiens repariert werden müssen, weil es in dem Revier eine Reparaturwerkstatt für Lokomotiven nicht gibt, werden zum Teil erst gegen Ende des Jahres zurückerwartet, so daß der kolossale Lokomotivenmangel fortbestehen wird.

Daß die Arbeitsfähigkeit der ostoberschlesischen Eisenindustrie infolge der widrigen Verhältnisse ebenfalls sehr beeinträchtigt wird, ist selbstverständlich. Aufträge liegen reichlich vor; aber durch die Unruhen, die dauernd herrschen, wird die Arbeit stets gestört, was sich um so fühlbarer macht, als der Mangel an Spezialarbeitern der Eisenhütten immer größer wird. Für die bisher aus dem Revier abgezogenen derartigen Arbeiter ist Ersatz nicht zu schaffen gewesen, und diejenigen, die in ihren alten Stellungen geblieben sind, beabsichtigen infolge der höchst unerquicklichen Zustände in Ostoberschlesien ebenfalls auszuwandern. Dazu kommt, daß die Zuführung von Rohmaterialien für die Eisenindustrie jetzt viel zu wünschen übrig läßt, so daß einige Hütten bereits in große Verlegenheit geraten sind.

Die Lohnzahlungen in Ostoberschlesien finden dreimal, und zwar am 8., 18. und 28. jeden Monats statt. Damit diese Zahlungen möglichst ungestört von statten gehen können, hat sich die polnische Regierung entschlossen, der ostoberschlesischen Industrie durch Beschaffung von Barmitteln in polnischer Valuta zu Hilfe zu kommen. Die polnische Staatsdarlehnskasse will der oberschlesischen Industrie die Barmittel zu einem günstigeren Kurs als im ausländischen Börsenverkehr beschaffen, der für die Dauer von 24 Stunden verpflichtet ist. Zu diesem Kurs sollen die Verwaltungen der Industriebetriebe die Vorschüsse auf die Arbeiterlöhne zahlen. Es ist von der polnischen Regierung auch geworden. Es scheint erst der Anfang der Geldkrise zu sein, in die scher Valuta beschaffen soll was sie für unausführbar erklärt hat. Es wird gehofft, daß die Arbeiter des Reviers unter den ihnen von der polnischen Regierung erteilten Garantien ihre Löhne für die Dauer der Krisis in polnischen Mark annehmen werden, obwohl sie sich bei den jüngsten Unruhen allgemein gegen die Auszahlung der Löhne in polnischer Valuta aufgelehnt haben.

Angesichts derartiger Verhältnisse erscheint die (noch unbestätigte) Nachricht nicht unglaubhaft, daß der polnische Außenminister Skrzyński in Rom einen Vertrag unterschrieben hat, auf Grund dessen die Exploitierung der polnischen Kohle in Polnisch-Oberschlesien einem internationalen Konsortium überlassen wird. Offenbar kann Polen die schwierigen Aufgaben, die Oberschlesien stellt, tatsächlich nur mit internationaler Hilfe lösen.

Handelsnachrichten aus Polen.

Vom Lodzer Wirtschaftsleben.

= **Lodzer Textilindustrie.** Man schreibt uns: Die Lodzer Textilkrise greift noch immer weiter um sich. In den letzten Tagen haben abermals 10 Webereien den Betrieb um mehrere Tage in der Woche eingeschränkt. Jetzt arbeiten auch die Czenstochauer Kammgarnspinnereien nur noch 5 Tage in der Woche. Ganz besonders schwierig gestaltet sich die Lage der Juteindustrie. Die Lodzer Appretur-Werkstätten haben die Zahl der Arbeitstage auf 4 reduziert, weil es ihnen an Barmitteln fehlt und weil auch zu wenig Aufträge von den Webereien vorliegen. Wenn sich die Lage nicht bald ändert, soll von den Appreturbetrieben bereits in Aussicht genommen sein, am 1. April ganz zu schließen. — Angesichts dieser Lage beschäftigen sich die Industriellen dauernd mit Plänen zur Hebung der Ausfuhr. Der vor einiger Zeit eigens zu diesem Zweck gegründete Lodzer Exportverband hat die auf ihn gesetzten Erwartungen bisher nicht erfüllen können, weil er eben das Grundübel, den Mangel an flüssigen Mitteln zur Beschaffung von Rohstoffen und Ermöglichung von Kreditgeschäften, nicht beseitigen konnte.

Wie die Lodzer „Republika" meldet, haben in der vergangenen Woche mehrere größere Manufakturfirmen fallliert.

Die Lodzer Firmen liquidieren allmählich ihre Danziger Filialen. Der Export von Waren über Danzig nimmt mit jedem Tage ab. Die Exportkonjunkturen sind sehr ungünstig. Die Hoffnung auf die Gewinnung der skandinavischen Märkte ist fehlgeschlagen. Außerdem konkurrieren die Bielitz-Bialaer Waren sehr erfolgreich mit den Lodzer Fabrikaten.

= **Lodzer Depositen in England.** Die in Lodz erscheinende „Republika" erhält aus London über Lodzer Depositen in England folgende Informationen: Lodzer Finanzkreise haben schon seit längerer Zeit auf die Tatsache hingewiesen, daß Lodzer Textilindustrielle namhafte Geldbeträge in englischen Pfunds auf Konten englischer Banken oder Firmen, die in Handelsbeziehungen mit Lodz stehen, liegen haben. Diese Depositen, die nichts anderes sind, als eine der Formen der Kapitalflucht nach dem Auslande, stammen teilweise aus der Abwicklung von Geschäften mit England durch Industrielle, die während der Okkupation in Rußland weilten. Die polnischen Industriellen haben nach Beendigung des Weltkrieges längere Zeit hindurch aus unaufgeklärten rechtspolitischen Gründen und infolge finanzieller Schwierigkeiten, in denen sich die englischen Zahler befanden, über diese Summen nicht verfügen können. Der spätere Sturz der polnischen Valuta stand der Übertragung der Depositen nach Polen entgegen. In der letzten Zeit haben sich diese Depositen um Gelder, die aus dem Export von Waren erzielt wurden, vergrößert. Die englische Finanzwelt schließt aus der Tatsache, daß Lodz in London liegende Gelder besitzt, die keine klare Disposition bezüglich ihrer Verwendung in absehbarer Zeit haben, auf eine Vermögensbesserung der Lodzer Industrie

= **Lodz macht Propaganda in Frankreich.** Vor kurzem hat sich in Paris ein Komitee zur Propaganda für die polnische Industrie, besonders für die Lodzer Industrie, gebildet. Der Stadtpräsident von Lodz hat an das französische Komitee reichhaltiges statistisches und photographisches Material über die Lodzer Industrie geschickt. Das Komitee befaßt sich auch mit der Propaganda für Danzig und Gdingen als Einfuhrhäfen Polens, nicht nur in Frankreich, sondern auch in andern Ländern.

= **Polnisch-englischer Handelsvertrag.** Dem „Journal de Pologne" zufolge finden halboffiziöse Verhandlungen zwischen dem Handelsministerium und der englischen Botschaft in Warschau betreffs des polnisch-englischen Handelsvertrages statt. Man rechnet mit baldigem Abschluß.

= **Die Gersteausfuhr aus Polen.** Das polnische Landwirtschaftsministerium gibt bekannt, daß das Haupt-Ein- und Ausfuhramt die Ausfuhr von Gerste gegen Einfuhr von künstlichem Dünger unter folgenden Bedingungen beschlossen hat:

1. Das Ausfuhrkontingent bis zum 1. Juli wird auf 7000 Waggons festgesetzt;
2. die Ausfuhrgebühr beträgt 5 Proz. des Ausfuhrgewinns;
3. die Verteilung der Kontingente bewerkstelligt der verkleinerte Ausschuß des Haupt-Ein- und Ausfuhramtes;
4. bei der Verteilung der Ausfuhrkontingente werden in erster Linie landwirtschaftliche Handelsgesellschaften berücksichtigt sowie Getreide- und Kunstdüngerfirmen, die durch die landwirtschaftlichen Zentralverbände (in Pommerellen die Pommerellische Landwirtschaftskammer) im Posenschen die Großpolnische Landwirtschaftskammer) unterstützt werden. Diese Unternehmen müssen sich verpflichten, die aus der Ausfuhr gewonnenen Valuten zur Einfuhr von Kunstdünger zu verwenden. Dieser ist an die Landwirte zu den vom Landwirtschaftsministerium festgesetzten Preisen zu verkaufen. Zu Punkt 4 gehört die Klausel, daß bei etwaiger Nichtausnutzung einer bewilligten Ausfuhrmenge diese an andere Firmen verteilt wird, welche eine entsprechende Garantie vorlegen, daß sie tatsächlich in der Lage sind, Kunstdünger zu importieren. Für je 100 Kg. Chilesalpeter werden 240 Kg. Gerste freigegeben, für 100 Kg. 16prozentiges Thomasmehl 50 g. Gerste, für 100 Kg. 16prozentiges Superphosphat 60 Kg. Gerste.

= **Die Centrala Rolników in Posen** hält am 10. April um 11 Uhr vormittags im kleinen Saale des früheren Hotel de Rome in Posen ihre ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates, Genehmigung der Bilanz für das Jahr 1922 und Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes. 2. Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinns für das Jahr 1922. 3. Beschluß über die Erhöhung des Aktienkapitals und die Bedingungen der neuen Emission. 4. Bestätigung des Beschlusses ad 3 in besonderen Abstimmungen der privilegierten und ordentlichen Aktionäre. 5. Änderung verschiedener Satzungen, und zwar Änderung des § 2 durch Bestätigung der Bestimmungen, die vom Schatzministerium für die Tätigkeit in dem ehemals russischen und österreichischen Anteil gefordert werden, des § 35 bezüglich der Wahlordnung in der Generalversammlung, der §§ 44 und 31, betreffend das Stammkapital, des § 66 durch Streichung der Bestimmungen bezüglich der Tantieme des Vorstandes, des § 58 durch Bestimmung eines weiteren Publikationsorganes, das vom Danziger Senat gefordert wird. 6. Ermächtigung des Aufsichtsrates zur Durchführung der Satzungsänderungen. 7. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern. 8. Beschlußfassung über die Abfindungssumme für die Beteiligung an Aufsichtsrats- und Kommissionssitzungen.

= **Die Aktiengesellschaft Młyny i Tartaki Wągrowieckie** in Wongrowitz hält am Dienstag, dem 10. April, 4 Uhr nachmittags in Wongrowitz eine außerordentliche Generalversammlung ihrer Aktionäre ab. Auf der Tagesordnung stehen: Wahlen zum Aufsichtsrat und besonderer Beschluß über privilegierte Aktien.

= **Die Aktiengesellschaft „Browar Krotoszyński"** in Krotoschin hält am 20. April um 5 Uhr nachmittags in der Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen eine außerordentliche Generalversammlung ihrer Aktionäre ab, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen: 1. Erhöhung des Aktienkapitals, Festlegung der Bedingungen für die neue Emission, Herausgabe von privilegierten Aktien und eine diesbezügliche Änderung des § 3 der Satzungen. 2. Wahl eines Aufsichtsratsmitglieds. 3. Die Frage der Abfindungssummen für den Aufsichtsrat. Aktionäre, die an der Sitzung teilnehmen wollen, müssen sich spätestens am dritten Tage vor der Sitzung beim Vorstande melden und die in ihrem Besitze befindliche Anzahl von Aktien angeben. In der Sitzung müssen Bescheinigungen über den Besitz der angegebenen Anzahl von Aktien bzw. die Aktien selbst vorgelegt werden.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

= **Deutsche Frachtermäßigung für Holz.** Der Reichsverkehrsminister hat den Ausschuß und das Plenum des Eisenbahnrates zu allgemeinen Besprechungen über Tariffragen eingeladen. Es handelt sich im wesentlichen um eine Beratung über Vorlagen der Reichsbahnverwaltung über Frachtermäßigung für Schnittholz von Ostpreußen und Oberschlesien und über die Einführung von Wasserumschlagtarifen. Zu der Frage der Holztarife sind zahlreiche Sachverständige hinzugezogen worden.

= **Die Lage des deutschen Papier- und Druckgewerbes.** Die Geschäftslage der Papier verarbeitenden Gewerbe steht, wie der Bund deutscher Verleger des Druckgewerbes, Verlages und der Papierverarbeitung meldet, im Zeichen einer allgemeinen Depression. Es ist augenblicklich unmöglich, Dispositionen auf längere Sicht zu treffen. Mit großem Interesse verfolgt die Papierverarbeitung die Vorgänge auf dem Valutamarkt, die ebenfalls vollkommen undurchsichtig sind. Der Devisensturz des vergangenen Monats ließ vielfach die Hoffnung auf billigere Preise erwachen. Doch diese Hoffnung muß sich als trügerisch erweisen, und zwar, weil erstens die Papierverarbeitung bei ihren Preisfestsetzungen aus Rücksicht auf die oft sehr kapitalschwachen Abnehmer nie der Valuta folgen konnte, also immer mit den Preisen nachhinkte, und weil zweitens ein Plus bei der Rohstoffbeschaffung aufgezehrt wird durch die enorm anwachsenden Kosten für Löhne, Porti, Frachten, Rollgelder und sonstigen Geschäftsunkosten. Gerade die starken Gebührenerhöhungen der Post und Eisenbahn sind außerordentlich drückend. Die Geschäftslage in der Buntpapierindustrie kennzeichnet sich durch einen weiteren, infolge der steigenden Teuerung eingetretenen Rückgang des Umsatzes. Für Chromopapier und -karton hielt sich die Nachfrage ebenfalls in mäßigen Grenzen. In der Papiersackfabrikation wird darüber geklagt, daß durch die viel zu hohen Papierpreise der Absatz vollkommen stockt. Die Abnehmer weigern sich, derart hohe Sackpreise anzulegen, weil sich Jutesäcke heute günstiger stellen. In der Kartonnagenfabrikation ließ sich eine Erhöhung der Verkaufspreise nicht vermeiden. Vom Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig wird gemeldet, daß in der letzten Zeit ein starkes Nachlassen des Absatzes zu erkennen ist, was sich namentlich auf die reine Unterhaltungsliteratur bezieht. Im Zeitungsgewerbe ist die Beschäftigung etwa die gleiche geblieben. Infolge der Ruhrbesetzung herrschte in geringem Umfange eine verstärkte Nachfrage nach Zeitungen.

= **Estlands Außenhandel im Dezember.** Der Wert der Einfuhr betrug 497,2 Mill. est. Mark, der Wert der Ausfuhr 641,8 Mill. Mark. Es ergibt sich also ein sehr günstiges Bild mit bedeutendem Ausfuhrüberschuß. Hauptsächlich werden ausgeführt Textilwaren, Holzwaren, Lebens- und Genußmittel und Papier. Bei den Textilwaren handelt es sich hauptsächlich um Flachs. Die Fleischausfuhr hat erheblich zugenommen. An der Einfuhr ist Deutschland mit der Hälfte beteiligt, worauf England, Amerika und Danzig folgen. Bei der Ausfuhr stand England mit knapp einem Drittel an erster Stelle vor Rußland und Belgien.

Danziger Mittagskurse vom 29. März.

Die polnische Mark in Danzig ... 50¾—51
Der Dollar in Danzig ..... 21 600—21 700

= **Warschauer Getreidebörse vom 27. März.** Posener Roggen 125 000 Mk. Blaue Lupinen 145 500 Mk. Roggenmehl (55 %) 220 000 Mk.

Berliner Produktenbericht vom 27. März.

Amtliche Produktenbörse, per 50 kg in Mark.

Weizen		**Roggenmehl**	
märkischer	41 000—42 000	für 100 kg ...	102 000—112 000
pommerscher ...	—	Weizenkleie	19 000
schlesischer	41 000	Roggenkleie	21 000
Roggen		Raps	80 000
märkischer	39 000	Leinsaat	—
pommerscher ..	—	**Hülsenfrüchte**	
schlesischer	—	Viktoriaerbsen	60 000—65 000
westpreußischer.	—	kl. Speiseerbsen ...	40 000—45 000
mecklenburger .	—	Futtererbsen	—
Gerste		Peluschken	55 000—65 000
märkische	31 000—32 000	Ackerbohnen	30 000—35 000
schlesische	—	Wicken	55 000—65 000
Hafer		Blaue Lupinen ...	45 000—50 000
märkischer	30 000—31 000	Gelbe „ ...	60 000—80 000
pommerscher ...	28 500—30 000	Serradella neue ..	70 000—90 000
schlesischer	—	Rapskuchen	25 000
Mais		Leinkuchen	50 000
loko Berlin	41 500—43 000	Trockenschnitzel ...	11 500—12 000
frei Hamburg ..	38 000—39 000	Torfmelasse	12 000
Weizenmehl		Kartoffelflocken ...	16 000—17 000
für 100 kg ...	114 000—122 000		

= **Hamburger Cifnotierungen für Importgetreide.** Weizen La Plata faq. Rosa Fé 12.70 Fl., man. I 13.00 Fl., Mais am. mix. 9.35 Fl., gelb La Plata faq. 9.75 Fl., lose gesackt. Gerste, Donau 62/63 8.10 Fl., Roggen, Western II 10.20 Fl., La Plata-Leinsaat 22.10 Fl., Weizenkleie 7.40 Fl., Pollards 7.40 Fl. Südrussische Gerste 60/61 Kg. 8.10 Fl. Kurs: 8190—8280.

Berliner Börsenbericht

vom 28. März.

Disk.-Komm.-Anleihe .	13 000.—	Polnische Noten	50.75
Danz. Priv.-Aktienbank	7 500.—	Auszahlung Holland .	8 247.50
Hartmann Masch.-Aktien	18 750.—	„ London .	98 000.—
Phönix	59 750.—	„ Neuyork .	20 917.50
Schuckert	41 750.—	„ Paris . .	1 380.—
Hapag	46 000.—	„ Schweiz .	3 865.—
3½% Pos. Pfandbriefe .	160.—	Ungarische Goldrente .	50 000.—
Auszahlung Warschau .	50.25		

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil sowie für Handel und Wirtschaftszeitung: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Letzte Nummer
in diesem Vierteljahr!

Wer sein Post-Abonnement auf das „Posener Tageblatt" noch nicht erneuert hat, wolle dies sofort bewirken, sonst heißt es am Monatsersten:

Die Zeitung ist ausgeblieben!

Das „Posener Tageblatt" vertritt mannhaft und ernst die **Interessen der Deutschen in Polen,** es unterrichtet schnell und zuverlässig über die **politischen Vorgänge** und die **wirtschaftliche Lage** in Polen und im Auslande, es nimmt in **Leitaufsätzen** aus der Feder sachkundiger Männer selbständig **Stellung zu den Tagesfragen,** es berichtet eingehend über Ereignisse aus der Welt der **Literatur,** der **Kunst** und der **Wissenschaft,** es bietet reichen **Unterhaltungsstoff** und es bringt außer dem täglichen Zeitungsstoff wöchentlich drei wertvolle **Beilagen:** die **„Frauenzeitung",** die **„Wirtschaftszeitung"** und das **„Unterhaltungsblatt".**

„Posener Tageblatt".